

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 145 (1977)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4/1977 145. Jahr 27. Januar

Dokumentation

Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre zur Frage der Zulassung der Frauen zum Priesteramt 50

Beilage

Fortbildungskurse für Seelsorger Januar—Juni 1977 55

Zum Fastenopfer 77 (1) schreibt Gustav Kalt 63

Amtlicher Teil 65

Neue Bücher 66

Kirchliche Bildungszentren in der Schweiz Bad Schönbrunn, Edlibach



Tendenzen in der Fortbildung

Diese Ausgabe der SKZ enthält eine Zusammenschau verschiedenster Fortbildungsangebote für Seelsorger im laufenden Jahr. Das Kursangebot hat – quantitativ gesehen – ohne Zweifel den Sättigungsgrad erreicht. Noch mehr Kurse könnten die immer weniger werdenden Seelsorger einfach nicht mehr besuchen. Die nächste Zukunft der kirchlichen Fortbildung liegt also nicht in der Erweiterung des Angebots, sondern in der qualitativen Verbesserung und der Differenzierung des Bestehenden.

Schon jetzt lassen sich zwei entsprechende Tendenzen feststellen. Die erste betrifft eine Akzentverschiebung beim Kurstyp: Wenn noch vor wenigen Jahren der lehrhafte, auf Wissensvermittlung ausgerichtete Kurstyp (mit seiner Grundstruktur des Gegenübers von Lehrenden und Lernenden) vorherrschte, so sind heute jene Kurse in der Überzahl, in welchen in Gruppen gelernt wird, die Kreativität des Teilnehmers zum Motor des Lernprozesses gemacht und die Beziehungen der Gruppenmitglieder untereinander als wichtiges Element dieses Lernprozesses gesehen wird. Eine zweite Tendenz kündigt sich dadurch an, dass die Zahl der Kurse mit theologischen (Exegese, Dogma, Moral) und pastoralen Themen abnimmt und die Zahl der Kurse für Meditation, Besinnung, Einkehr (Exerzitien) in einem Mass zunimmt, das auffällt. An diesen beiden Tendenzen scheinen mir drei Momente besonders wichtig:

1. Wer mit Fortbildungskursen im kirchlichen Bereich Erfahrungen macht, stösst immer wieder auf Überdruß und Skepsis gegenüber der Theologie (als Theorie). Man will Praxis reflektieren. Dass dies nur im Lichte von Theologie möglich ist, vergisst man leicht. Viele, vor allem ältere Seelsorger, haben die einst «gelernte» Theologie nur wenig als tragende Grundlage ihrer seelsorglichen und verkündigenden Praxis erlebt. Die Fortbildung ist hier zu grosser Anstrengung aufgefordert, um der pastoralen Praxis den Nährboden einer guten theologischen Theorie zu erhalten.

2. Die erste Phase rasanter nachkonziliarer Erneuerung und Veränderung scheint sich dem Ende zuzuneigen. Es beginnt sich wieder Tradition zu bilden. Damit tritt das Bedürfnis nach Information und nach Hilfe zur Bewältigung von Neuem etwas zurück. Hand in Hand damit geht wohl eine gewisse Ermüdung des einzelnen und ein Schwinden der Bereitschaft, sich neuen Gegebenheiten und Forderungen anzupassen.

3. Möglicherweise ist das Überhandnehmen von Kursen für Meditation und persönliche Einkehr aber auch Zeichen einer Flucht aus der theologischen Auseinandersetzung, Flucht auch aus der beschwerlicheren Lerngemeinschaft in den Schonraum individueller Innerlichkeit, der von Konflikten leichter freizuhalten ist.

Das Ausweichen vor den Konfliktfeldern mag heute begreiflich sein und die Hinwendung zu neuer geistlicher Vertiefung erfreulich. Gehen sie aber auf Kosten der menschlichen und theologischen Auseinandersetzung, so dürfen Gegenmassnahmen nicht ausbleiben. Ein Hinweis auf das Wesen

christlicher Metanoia mag dies einsichtig machen. Umkehren, umdenken meint nicht sosehr ein punktuell Bekehrungsgeschehen, als vielmehr eine Grundhaltung des Christen: die permanente Bereitschaft zur Veränderung.

Im geschützten Raum persönlicher Einkehr mag nun wohl ein Teil solcher Umkehr möglich sein. Aber eben nur ein Teil! Christliche Umkehr meint immer auch die ganze Gemeinschaft, ihre Strukturen und Ordnungen (*ecclesia semper*

reformanda). Das heisst: Umkehr hat eine theologische und — im weitesten Sinn — politische Dimension. Solche Umkehr aber führt unweigerlich über Konfliktfelder und zwingt zur menschlichen und theologischen Auseinandersetzung. Es wird deshalb auch in Zukunft Anliegen und Aufgabe der Fortbildung für Seelsorger sein, zu einer Grundhaltung umfassender christlicher Metanoia in Kirche und Gesellschaft beizutragen.

Paul Zemp

Dokumentation

Erklärung zur Frage der Zulassung der Frauen zum Priesteramt

EINLEITUNG

Die Stellung der Frau in der modernen Gesellschaft und in der Kirche

Zu den besonderen Merkmalen, die unsere Zeit kennzeichnen, zählte Papst Johannes XXIII. in seiner Enzyklika *Pacem in terris* vom 11. April 1963 «den Eintritt der Frau in das öffentliche Leben, der vielleicht rascher bei den christlichen Völkern erfolgt und langsamer, jedoch in zunehmendem Umfang auch bei den Völkern anderer Traditionen und Kulturen»¹. Ebenso nennt das II. Vatikanische Konzil in seiner Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, wo es die Formen von Diskriminierung in den Grundrechten der Person aufzählt, die überwunden und beseitigt werden müssen, da sie dem Plan Gottes widersprechen, an erster Stelle jene Diskriminierung, die wegen des Geschlechts erfolgt². Die Gleichheit, die sich hieraus ergibt, wird dazu führen, eine Gesellschaft zu verwirklichen, die nicht völlig nivelliert und einförmig, sondern harmonisch und in sich geeint ist, wenn die Männer und die Frauen ihre jeweiligen Veranlagungen und ihren Dynamismus in sie einbringen, wie es Papst Paul VI. erst kürzlich dargelegt hat³.

Im Leben der Kirche selbst haben Frauen, wie die Geschichte bezeugt, einen entscheidenden Beitrag geleistet und bedeutsame Werke vollbracht. Es genügt, an die Gründerinnen der grossen Frauenorden zu erinnern, wie die hl. Klara oder die hl. Theresia von Avila. Letztere und die hl. Katharina von Siena haben der Nachwelt so tiefgründige geistliche Schriften hinterlassen, dass Papst Paul VI. sie unter die Zahl der Kirchenlehrer aufgenommen hat. Noch sind jene unzähligen

Frauen zu vergessen, die sich dem Herrn geweiht haben, um die tätige Nächstenliebe zu üben oder in den Missionen zu arbeiten, noch die christlichen Mütter, die in ihren Familien einen tiefen Einfluss ausüben und vor allem ihren Kindern den Glauben vermitteln.

Unsere Zeit erhebt jedoch noch höhere Forderungen: «Da heute die Frauen eine immer aktivere Funktion im ganzen Leben der Gesellschaft ausüben, ist es von grosser Wichtigkeit, dass sie auch an den verschiedenen Bereichen des Apostolates der Kirche wachsenden Anteil nehmen»⁴. Dieser Hinweis des II. Vatikanischen Konzils hat bereits eine entsprechende Entwicklung in die Wege geleitet: die verschiedenen Erfahrungen müssen natürlich noch reifen. Sehr zahlreich sind jedoch schon, wie Papst Paul VI. noch bemerkt hat⁵, die christlichen Gemeinschaften, denen der apostolische Einsatz der Frauen sehr zum Nutzen gereicht. Einige von diesen Frauen wurden als Mitglieder in die Gremien für die pastorale Planung sowohl auf diözesaner wie pfarrlicher Ebene berufen. Auch der Heilige Stuhl hat in einige Ämter der Kurie Frauen aufgenommen.

Nun haben seit einigen Jahren mehrere christliche Gemeinschaften, die aus der Reformation des 16. Jahrhunderts oder der nachfolgenden Zeit hervorgegangen sind, auch Frauen in der gleichen Weise wie Männern den Zugang zum pastoralen Dienst eröffnet. Ihre Initiative hatte von seiten der Mitglieder dieser Gemeinschaften oder ähnlicher Gruppen Forderungen und Veröffentlichungen zur Folge, die darauf abzielen, diese Zulassung auszuweiten, ebenso aber auch Reaktionen im entgegengesetzten Sinn. Diese Frage stellt also ein ökumenisches Problem dar, zu dem die katholische Kirche ihre Auffassung darlegen muss, und das um so mehr, als man sich in verschiedenen Bereichen der öffentlichen Meinung die Frage gestellt hat, ob die Kirche nicht auch ihrerseits ihre Praxis ändern und Frauen zur Prie-

sterweihe zulassen sollte. Sogar mehrere katholische Theologen haben diese Frage offen gestellt und so zu Untersuchungen nicht nur im Bereich der Exegese, der Patristik und der Kirchengeschichte, sondern auch auf dem Gebiet der geschichtlichen Erforschung der Institutionen und Gebräuche, der Soziologie und der Psychologie angeregt. Die verschiedenen Argumente, die zur Klärung dieses bedeutsamen Problems beitragen können, sind einer kritischen Prüfung unterzogen worden. Da es sich hierbei aber um eine Diskussion handelt, der die klassische Theologie kaum grössere Aufmerksamkeit geschenkt hat, läuft die gegenwärtige Argumentation leicht Gefahr, einige wesentliche Elemente zu vernachlässigen.

Aus diesen Gründen erachtet es die Kongregation für die Glaubenslehre in Erfüllung eines Auftrags, den sie vom Heiligen Vater erhalten hat, und als Antwort auf die von ihm in seinem Schreiben vom 30. November 1975 gemachten Erklärung⁶ als ihre Pflicht, erneut festzustellen: Die Kirche hält sich aus Treue zum Vorbild ihres Herrn nicht dazu berechtigt, die Frauen zur Priesterweihe zuzulassen. Gleichzeitig ist die Kongregation der Meinung, dass es in der gegenwärtigen Situation nützlich ist, diese Haltung der Kirche näher zu erklären, da sie von einigen vielleicht mit Bedauern zur Kenntnis genommen werden wird. Auf längere Sicht dürfte jedoch ihr positiver Wert ersichtlich werden, da sie dazu beitragen könnte, die jeweilige Sendung von Mann und Frau tiefer zu erfassen.

1. Die Tatsache der Tradition

Niemals ist die katholische Kirche der Auffassung gewesen, dass die Frauen gültig die Priester- oder Bischofsweihe empfangen könnten. Einige häretische Sekten der ersten Jahrh., vor allem gnostische, haben das Priesteramt von Frauen aus-

¹ AAS 55 (1963) S. 267—268.

² Vgl. II. Vat. Konzil, Past. Konst. *Gaudium et spes*, 7. Dez. 1965, Nr. 29: AAS 58 (1966) S. 1048—1049.

³ Vgl. Papst Paul VI., *Ansprache an die Mitglieder der «Studienkommission über die Aufgaben der Frau in der Gesellschaft und der Kirche» und des «Komitees für das Internationale Jahr der Frau»*, 18. April 1975: AAS 67 (1975) S. 265.

⁴ II. Vat. Konzil, Dekret *Apostolicam actuositatem*, 18. Nov. 1965, Nr. 9: AAS 58 (1966) S. 846.

⁵ Vgl. Papst Paul VI., *Ansprache an die Mitglieder der «Studienkommission über die Aufgaben der Frau in der Gesellschaft und der Kirche» und des «Komitees für das Internationale Jahr der Frau»*, a. a. O., S. 266.

⁶ Vgl. AAS 68 (1976) S. 599—600; vgl. ebd., S. 600—601.

5 Punkte, die bei der Erklärung zur Frage der Zulassung der Frauen zum Priesteramt zu beachten wären

Auch wenn die Stellungnahme der Glaubenskongregation die Priesterweihe der Frau ausschliesst, so wird die Fragestellung als solche doch unbedingt ernst genommen.

Die Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann wird in keiner Weise angezweifelt, doch sieht man aus der biblischen wie der späteren kirchlichen Tradition keine Möglichkeit, dies auch für die Priesterweihe zu bejahen, weil es sich beim priesterlichen Dienst nicht um einen frei wählbaren Beruf, sondern um einen Sendungs-Auftrag handelt.

Für die Beschränkung dieses Sendungsauftrags auf den Mann führt das Dokument zahlreiche Gründe aus der ganzen kirchlichen Tradition an. Diese

Gründe zeigen, dass die Beschränkung in keiner Weise beliebig ist; sie zeigen aber auch nicht, was übrigens das Dokument ausdrücklich auch nicht sagt, dass diese Beschränkung von den Gründen her zwingend ist.

Nicht übersehen werden darf zudem, dass eine Änderung dieser Beschränkung für die Kontakte mit der Orthodoxie eine grosse Belastung darstellen würde, so sehr sie umgekehrt für die Beziehung zu anderen Kirchen, die das Pfarramt der Frau anerkennen, hilfreich sein könnte.

Vor allem aber ist zu beachten, dass das Dokument nur von der Priesterweihe handelt und die Diakonatsweihe ausdrücklich nicht erwähnt; so sehr es daher in der Formulierung nur zurückhaltend ist, so sehr eröffnet es auf der Ebene des Diakonates neue Möglichkeiten, die es weiter zu verfolgen gilt.

A. C. F. F.

üben lassen wollen. Die Kirchenväter haben jedoch sogleich auf diese Neuerung hingewiesen und sie getadelt, da sie sie als für die Kirche unannehmbar ansahen⁷. Es ist wahr, dass man in ihren Schriften den unleugbaren Einfluss von Vorurteilen findet, die sich gegen die Frau richten, die sich aber — was ebenfalls festzustellen ist — kaum auf ihre pastorale Tätigkeit und noch weniger auf ihre geistliche Führung ausgewirkt haben. Neben diesen durch den Geist der Zeit beeinflussten Überlegungen findet man, vor allem in den kirchenrechtlichen Werken der antiochenischen und ägyptischen Tradition, als wesentliches Motiv dafür angeführt, dass die Kirche, indem sie nur Männer zur Weihe und zum eigentlichen priesterlichen Dienst beruft, jenem Urbild des Priesteramtes treu zu bleiben sucht, das der Herr Jesus Christus gewollt und die Apostel gewissenhaft bewahrt haben⁸.

Dieselbe Überzeugung bestimmt auch die mittelalterliche Theologie⁹, obgleich die scholastischen Theologen, wenn sie die Glaubenswahrheiten durch die Vernunft zu erklären suchen, zu dieser Frage oft Argumente anführen, die das moderne Denken nur schwerlich gelten lässt oder sogar mit Recht zurückweist. Seither ist diese Frage bis in unsere Zeit sozusagen nicht mehr erörtert worden, da die geltende Praxis von einer bereitwilligen und allgemeinen Zustimmung getragen wurde.

Die Tradition der Kirche ist also in diesem Punkt durch die Jahrhunderte hindurch so sicher gewesen, dass das Lehramt niemals einzuschreiten brauchte, um ei-

nen Grundsatz zu bekräftigen, der nicht bekämpft wurde, oder ein Gesetz zu verteidigen, das man nicht in Frage stellte. Jedesmal aber, wenn diese Tradition Gelegenheit hatte, deutlicher in Erscheinung zu treten, bezeugte sie den Willen der Kirche, dem ihr vom Herrn gegebenen Beispiel zu folgen.

Dieselbe Tradition ist auch von den Ostkirchen treu bewahrt worden. Ihre Einmütigkeit in diesem Punkt ist um so bemerkenswerter, als ihre Kirchenordnung in vielen anderen Fragen eine grosse Verschiedenheit zulässt. Auch diese Kirchen lehnen es heute ab, sich jenen Forderungen anzuschliessen, die den Frauen den Zugang zur Priesterweihe eröffnen möchten.

2. Das Verhalten Christi

Jesus Christus hat keine Frau unter die Zahl der Zwölf berufen. Wenn er so gehandelt hat, dann tat er das nicht etwa deshalb, um sich den Gewohnheiten seiner Zeit anzupassen, denn sein Verhalten gegenüber den Frauen unterscheidet sich in einzigartiger Weise von dem seiner Umwelt und stellt einen absichtlichen und mutigen Bruch mit ihr dar.

So spricht er zur grossen Verwunderung seiner eigenen Jünger öffentlich mit der Samariterin (vgl. Jo 4, 27); er beachtet nicht die gesetzliche Unreinheit der blutflüssigen Frau (vgl. Mt 9, 20—22); er lässt sich im Hause des Pharisäers Simon von einer Sünderin berühren (vgl. Lk 7, 37 ff.); indem er der Ehebrecherin verzeiht, möchte er zeigen, dass man mit der Verfehlung einer Frau nicht strenger ver-

fahren darf, als mit der von Männern (vgl. Jo 8, 11); ferner zögert er nicht, sich vom Gesetz des Moses zu distanzieren, um die Gleichheit der Rechte und Pflichten von Mann und Frau hinsichtlich des Ehebandes zu bekräftigen (vgl. Mk 10, 2—11; Mt 19, 3—9).

Auf seinen Wanderpredigten liess Jesus sich nicht nur von den Zwölf begleiten, sondern auch von einer Gruppe von Frauen: «Maria, genannt Maria aus Magdala, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Bekannten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen» (Lk 8, 2—3). Im Gegensatz zur jüdischen Mentalität, die dem Zeugnis der Frauen keinen grossen Wert zuerkannte, wie es das jüdische Gesetz bezeugt, waren es dennoch Frauen, die als erste den auferstandenen Christus sehen durften und von Jesus den Auftrag erhielten, die erste österliche Botschaft sogar den Aposteln mitzuteilen (vgl. Mt 28, 7—10; Lk 24, 9—10; Jo 20, 11—18), um sie darauf vorzubereiten, später selbst die offiziellen Zeugen der Auferstehung zu werden.

Gewiss, diese Feststellungen bieten keine unmittelbare Evidenz. Man sollte sich darüber aber nicht wundern, denn die Fragen, die sich aus dem Worte Gottes ergeben, übersteigen die Evidenz. Um den letzten Sinn der Sendung Jesu und den der Schrift zu verstehen, kann die rein historische Exegese der Texte nicht genügen. Man muss jedoch anerkennen, dass es hier eine Anzahl von konvergierenden Fakten gibt, die die bemerkenswerte Tatsache unterstreichen, dass Jesus

⁷ Vgl. Irenäus, *Adv. haereses*, I, 13, 2; PG 7, 580—581; ed. Harvey, I, 114—122; Tertullian, *De praescript. haeretic.* 41, 5; CCL 1, S. 221; Firmilian von Cäsarea, in *S. Cyprian, Epist.* 75; CSEL 3, S. 817—818; Origenes, *Fragmenta in 1 Cor.* 74, in: *Journal of theological studies* 10 (1909) S. 41—42; Epiphaneus, *Panarion*, 49, 2—3; 78, 23; 79, 2—4; Bd. 2, GCS 31, S. 243—244; Bd. 3, GCS 37, S. 473, 477—479.

⁸ Vgl. *Didascalia Apostolorum*, c. 15, ed. R. H. Connolly, S. 133 und 142; *Constitutiones Apostolicae*, lib. 3, c. 6, Nr. 1—2; c. 9, Nr. 3—4; ed. F. X. Funk, S. 191, 201; Johannes Chrysostomus, *De sacerdotio*, 2, 2; PG 48, 633.

⁹ Vgl. Bonaventura, *In IV Sent.*, Dist. 25, art. 2, q. 1, ed. Quaracchi, Bd. 4, S. 649; Richardus de Mediavilla (Middletown), *In IV Sent.*, Dist. 25, art. 4, Nr. 1, ed. Venedig, 1499, fo 177r; Johannes Duns Scotus, *In IV Sent.*, Dist. 25; *Opus Oxoniense*, ed. Vivès, Bd. 19, S. 140; *Reportata Parisiensis*, Bd. 24, S. 369—371; Durand de Saint-Pourcain, *In IV Sent.*, Dist. 25, q. 2, ed. Venedig, 1571, fo 364r.

den Auftrag der Zwölf keinen Frauen anvertraut hat¹⁰. Nicht einmal seine Mutter, die so eng mit seinem Geheimnis verbunden ist und deren erhabene Funktion in den Evangelien von Lukas und Johannes hervorgehoben wird, war mit dem apostolischen Amt betraut. Das veranlasst die Kirchenväter, sie als das Beispiel für den Willen Christi in dieser Frage hinzustellen. Dieselbe Lehre hat noch am Anfang des 13. Jh. Papst Innozenz III. wiederholt, indem er schrieb: «Obwohl die allerseligste Jungfrau Maria alle Apostel an Würde und Erhabenheit übertroffen hat, hat der Herr nicht ihr, sondern jenen die Schlüssel des Himmelreiches anvertraut»¹¹.

3. Die Handlungsweise der Apostel

Die apostolische Gemeinde ist dem Verhalten Jesu Christi treu geblieben. Obgleich Maria im engen Kreis derer, die sich nach der Himmelfahrt im Abendmahlssaal versammelten, einen bevorzugten Platz einnahm (vgl. Apg 1, 14), war nicht sie es, die man in das Kollegium der Zwölf berief, sondern man schritt zur Wahl, die dann auf Matthias fiel. Aufgestellt wurden zwei Jünger, die in den Evangelien nicht einmal erwähnt werden.

Am Pfingsttag ist der Heilige Geist auf alle herabgekommen, auf Männer und Frauen (vgl. Apg 2, 1; 1, 14), und dennoch waren es nur «Petrus zusammen mit den Elf», die die Stimme erhoben und verkündeten, dass in Jesus die Propheten erfüllt sind (Apg 2, 14).

Als diese und Paulus die Grenzen der jüdischen Welt überschritten, haben die Verkündigung des Evangeliums und das christliche Leben in der griechisch-römischen Zivilisation sie veranlasst, mitunter sogar auf schmerzliche Weise mit der Beobachtung des mosaischen Gesetzes zu brechen. Sie hätten also auch daran denken können, Frauen die Weihe zu erteilen, wenn sie nicht davon überzeugt gewesen wären, in diesem Punkt dem Herrn die Treue wahren zu müssen. In der hellenistischen Welt waren mehrere Kulte der heidnischen Gottheiten Priesterinnen anvertraut. Die Griechen teilten nämlich nicht die jüdischen Vorstellungen. Wenn auch die Philosophen die Frau als minderwertiger beurteilten, so weisen die Geschichtsexperten doch während der römischen Kaiserzeit auch die Existenz einer gewissen Bewegung nach, die sich um die Förderung der Frau bemühte. In der Tat stellen wir auch in der Apostelgeschichte und in den Briefen des hl. Paulus fest, dass die Frauen bei der Verkündigung des Evangeliums mit den Aposteln zusammenarbeiteten (vgl. Röm 16, 3—12; Phil 4, 3); er nennt mit Freude ihre Namen in

den abschliessenden Grussworten seiner Briefe; einige von ihnen übten häufig einen bedeutenden Einfluss bei den Bekehrungen aus: Priscilla, Lydia und andere; Priscilla vor allem, die sich darum bemühte, die Glaubensunterweisung des Apollo noch weiter zu vervollkommen (vgl. Apg 18, 26); Phöbe steht im Dienst der Gemeinde Kenchreä (vgl. Röm 16, 1). All diese Tatsachen offenbaren in der Kirche zur Zeit der Apostel einen beachtlichen Fortschritt im Vergleich zu den Sitten des Judentums. Und dennoch hat man niemals daran gedacht, diesen Frauen die Weihe zu erteilen.

In den paulinischen Briefen haben anerkannte Exegeten einen Unterschied zwischen zwei Redeweisen des Apostels festgestellt: er spricht unterschiedslos von «meinen Mitarbeitern» (Röm 16, 3; Phil 4, 2—3) hinsichtlich der Männer und Frauen, die ihm auf die eine oder andere Weise in seiner apostolischen Arbeit helfen; dagegen reserviert er die Bezeichnung «Mitarbeiter Gottes» (1 Kor 3, 9; vgl. 1 Thess 3, 2) für Apollo, Timotheus und sich selbst, Paulus; sie werden so bezeichnet, weil sie direkt zum apostolischen Amt und zur Verkündigung des Gotteswortes berufen sind. Obgleich die Frauen am Tag der Auferstehung eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen hatten, geht ihre Mitarbeit für den hl. Paulus nicht bis zur offiziellen und öffentlichen Verkündigung der Frohbotschaft, die exklusiv der apostolischen Sendung vorbehalten bleibt.

4. Die bleibende Bedeutung der Verhaltensweise Jesu und der Apostel

Könnte sich die Kirche nicht von dieser Verhaltensweise Jesu und der Apostel, die zwar durch die ganze Tradition bis in unsere Tage als Norm angesehen worden ist, heute eventuell entfernen? Man hat zugunsten einer positiven Beantwortung dieser Frage verschiedene Argumente vorgebracht, die es nun zu prüfen gilt.

Man hat vor allem behauptet, dass das Verhalten Jesu und der Apostel sich durch den Einfluss ihres Milieus und ihrer Zeit erklären liesse. Wenn Jesus, so sagt man, weder den Frauen noch seiner eigenen Mutter ein Amt übertragen hat, das sie den Zwölfen zuordnete, so liegt der Grund darin, dass die historischen Umstände es ihm nicht gestatteten. Keiner hat indes jemals bewiesen, und es ist auch nicht möglich nachzuweisen, dass dieses Verhalten sich allein an soziologisch-kulturellen Motiven orientiert. Die Nachforschungen in den Evangelien ergeben, wie wir oben gesehen haben, gerade das Gegenteil, dass nämlich Jesus mit den Vorurteilen seiner Zeit gebro-

chen hat, indem er den konkreten Formen der Diskriminierung der Frauen entschlossen entgegengetreten ist. Man kann also nicht behaupten, dass Jesus sich einfach von Opportunitätsgründen habe leiten lassen, wenn er keine Frauen in die Gruppe der Apostel aufgenommen habe. Noch weniger hätten diese soziologisch-kulturellen Bedingungen die Apostel im griechischen Milieu davon zurückhalten können, wo diese Diskriminierungen nicht existierten.

Einen weiteren Einwand leitet man von dem zeitbedingten Charakter her, den man heute in einigen Vorschriften des hl. Paulus für die Frauen und in den Schwierigkeiten, die sich diesbezüglich aus einigen Aspekten seiner Lehre ergeben, zu erkennen glaubt. Man muss jedoch dagegen feststellen, dass diese Vorschriften, die wahrscheinlich durch die Sitten seiner Zeit beeinflusst sind, sich fast nur auf disziplinäre Praktiken von geringer Bedeutung beziehen, wie z. B. die den Frauen auferlegte Verpflichtung, einen Schleier zu tragen (vgl. 1 Kor 11, 2—16); diese Forderungen haben natürlich keinen normativen Wert mehr. Das Verbot des Apostels jedoch, dass Frauen in der Versammlung nicht «sprechen» dürfen (vgl. 1 Kor 14, 34—35; 1 Tim 2, 12), ist anderer Natur. Die Exegeten erklären seine richtige Bedeutung: Paulus widersetzt sich keineswegs dem Recht, in der Versammlung prophetisch zu reden, was er den Frauen übrigens ausdrücklich zuerkennt (vgl. 1 Kor 11, 5); das Verbot bezieht sich ausschliesslich auf die offizielle Funktion, in der christlichen Versammlung zu lehren. Diese Vorschrift ist für den hl. Paulus mit dem göttlichen Schöpfungsplan verbunden (vgl. 1 Kor 11, 7; Gen 2, 18—24); man könnte sie nur schwerlich als Ausdruck der kulturellen Verhältnisse ansehen. Ferner darf

¹⁰ Man hat diese Tatsache auch durch einen von Jesus beabsichtigten Symbolismus erklären wollen: die Zwölf hätten die Stammväter der zwölf Stämme Israel repräsentieren sollen (vgl. Mt 19, 28; Lk 22, 30). Doch geht es in diesem Text nur um ihre Teilnahme am eschatologischen Gericht. Der eigentliche Grund für die Wahl der Zwölf ist vielmehr in ihrer gesamten Sendung zu suchen (vgl. Mk 3, 14); sie sollen Jesus im Volke repräsentieren und sein Werk fortsetzen.

¹¹ Papst Innozenz III., Brief vom 11. Dezember 1210 an die Bischöfe von Palencia und Burgos, in *Corpus Iuris, Decret. lib. 5*, tit. 38, *De paenit.*, c. 10 *Nova*; ed. A. Friedberg, Bd. 2, col. 886—887; vgl. *Glossa in Decretal. lib. 1*, tit. 33, c. 12 *Dilecta*, vo *Iurisdictioni*; vgl. Thomas v. Aquin, *Summa theol.*, IIIa pars, q. 27, a. 5, ad 3; Pseudo Albertus Magnus, *Mariale*, quaest. 42, ed. Borgnet 37, 81.

nicht vergessen werden, dass wir dem hl. Paulus einen jener Texte verdanken, in denen im Neuen Testament mit grösstem Nachdruck die grundsätzliche Gleichheit von Mann und Frau als Kinder Gottes in Christus unterstrichen wird (vgl. Gal 3, 28). Es besteht also kein Grund, ihn unfreundlicher Vorurteile gegenüber den Frauen anzuklagen, wenn man das Vertrauen beachtet, das er ihnen entgegenbringt, und die Mitarbeit, die er von ihnen für seine apostolische Tätigkeit erbittet.

Ausser diesen Einwänden, die man aus der Geschichte der apostolischen Zeit entnimmt, gibt es andere, die für eine berechnete Entwicklung in dieser Frage eintreten und als Argument dafür auf die Praxis hinweisen, die die Kirche hinsichtlich der Riten der Sakramente befolgt hat. Man hat hervorheben können, wie sehr die Kirche gerade in unserer Zeit darum weiss, dass sie über die Sakramente, obgleich sie von Christus eingesetzt worden sind, eine gewisse Verfügungsgewalt besitzt. Sie bedient sich ihrer im Lauf der Jahrhunderte, um für diese das äussere Zeichen und die Bedingungen der Spendung genauer zu bestimmen: die jüngsten Entscheidungen der Päpste Pius XII. und Paul VI. sind ein Beweis dafür.¹² Doch muss betont werden, dass diese Gewalt, die tatsächlich besteht, begrenzt ist. Pius XII. hat daran erinnert, als er schrieb: «Die Kirche hat keine Gewalt über die Substanz der Sakramente, d. h. über alles, von dem Christus nach dem Zeugnis der Quellen der Offenbarung gewollt hat, dass es im sakramentalen Zeichen erhalten bleibt.»¹³ Dies war auch schon die Lehre des Trienter Konzils: «Stets hatte die Kirche die Vollmacht, in der Spendung der Sakramente unter Beibehaltung ihres Wesens Bestimmungen oder Abänderungen zu treffen, die, entsprechend dem Wechsel von Verhältnissen, Zeit und Ort, das Seelenheil der Empfänger oder die Ehrfurcht vor den Sakramenten förderten.»¹⁴

Andererseits darf nicht vergessen werden, dass die sakramentalen Zeichen keine konventionellen Zeichen sind; und selbst wenn es zutrifft, dass sie unter bestimmten Aspekten natürliche Zeichen sind, weil sie der tiefen Symbolik der Gesten und Dinge entsprechen, so sind sie doch mehr als das: sie sind vor allem dafür bestimmt, den Menschen einer jeden Epoche mit dem erhabensten Geschehen der Heilsgeschichte in Verbindung zu bringen, ihm durch den ganzen Reichtum der Pädagogik und der Symbolik der Bibel die Erkenntnis der Gnade zu vermitteln, die sie bezeichnen und bewirken. So ist das Sakrament der Eucharistie nicht nur ein brüderliches

Mahl, sondern zugleich auch die Gedächtnisfeier, die das Opfer Christi und seine Hingabe durch die Kirche gegenwärtig und wirksam macht; das Priesteramt ist nicht ein einfacher pastoraler Dienst, sondern gewährleistet die Kontinuität jener Funktionen, die Christus den Zwölfen übertragen hat, und der Gewalten, die sich darauf beziehen. Die Angleichung an bestimmte Zivilisationen und Epochen kann also nicht, was die wesentlichen Elemente betrifft, ihre sakramentale Bezogenheit auf die grundlegenden Ereignisse des Christentums und auf Christus selbst abschaffen.

Es ist letztlich die Kirche, die durch die Stimme ihres Lehramtes in diesen verschiedenen Bereichen die richtige Unterscheidung zwischen den wandelbaren und den unwandelbaren Elementen gewährleistet. Wenn sie gewisse Änderungen nicht übernehmen zu können glaubt, so geschieht es deshalb, weil sie sich durch die Handlungsweise Christi gebunden weiss: ihre Haltung ist also entgegen allem Anschein nicht eine Art Archaismus, sondern Treue. Nur in diesem einen Licht kann sie sich selbst richtig verstehen. Die Kirche fällt ihre Entscheidungen kraft der Verheissung des Herrn und der Gegenwart des Heiligen Geistes, und zwar stets in der Absicht, das Geheimnis Christi noch besser zu verkünden und dessen Reichtum unverehrt zu bewahren und zum Ausdruck zu bringen.

Diese Praxis der Kirche erhält also einen normativen Charakter: in der Tatsache, dass sie nur Männern die Priesterweihe erteilt, bewahrt sich eine Tradition, die durch die Jahrhunderte konstant geblieben und im Orient wie im Okzident allgemein anerkannt ist, stets darauf bedacht, Missbräuche sogleich zu beseitigen. Diese Norm, die sich auf das Beispiel Christi stützt, wird befolgt, weil sie als übereinstimmend mit dem Plan Gottes für seine Kirche angesehen wird.

5. Das Priesteramt im Lichte des Geheimnisses Christi

Nachdem die Norm der Kirche und ihre Grundlagen in Erinnerung gebracht worden sind, scheint es nützlich und angemessen zu sein, sie noch weiter zu erläutern. Dabei soll nun die tiefe Übereinstimmung aufgezeigt werden, die die theologische Reflexion zwischen der dem Weihesakrament eigenen Natur — mit ihrem besonderen Bezug auf das Geheimnis Christi — und der Tatsache, dass nur Männer zum Empfang der Priesterweihe berufen werden, feststellt. Es geht hierbei nicht darum, einen stringenten Beweis zu erbringen, sondern diese Lehre durch die Analogie des Glaubens zu erhellen.

Die konstante Lehre der Kirche, die das II. Vatikanische Konzil erneut bekräftigt und präzisiert hat und die auch durch die Bischofssynode von 1971 und durch diese Kongregation für die Glaubenslehre in ihrer Erklärung vom 24. Juni 1973 vorgetragen worden ist, bekennt, dass der Bischof oder der Priester bei der Ausübung seines Amtes nicht in eigener Person, *in persona propria*, handelt: er repräsentiert Christus, der durch ihn handelt. «Der Priester waltet wirklich an Christi Statt», schreibt wörtlich schon der hl. Cyprian im 3. Jahrhundert¹⁵. Diese Eigenschaft, Christus zu repräsentieren, ist es, die der hl. Paulus als charakteristisch für seine apostolische Tätigkeit betrachtet (vgl. 2 Kor 5, 20; Gal 4, 14). Sie erreicht ihren höchsten Ausdruck in der Feier der Eucharistie, die die Quelle und der Mittelpunkt der Einheit der Kirche ist, das Opfermahl, in dem sich das Volk Gottes mit dem Opfer Christi vereint. Der Priester, der allein die Vollmacht hat, die Eucharistiefeier zu vollziehen, handelt also nicht nur kraft der ihm von Christus übertragenen Amtsgewalt, sondern *in persona Christi*¹⁶, indem er die Stelle Christi einnimmt und sogar sein Abbild wird, wenn er die Wandlungsworte spricht¹⁷.

Das christliche Priesteramt ist also sakramentaler Natur: der Priester ist ein

¹² Vgl. Papst Pius XII., Apost. Konst. *Sacramentum ordinis*, 30. Nov. 1947: AAS 40 (1948) S. 5—7; Papst Paul VI., Apost. Konst. *Divinae consortium naturae*, 15. Aug. 1971: AAS 63 (1971) S. 657—664; Apost. Konst. *Sacramentum unctionem*, 30. Nov. 1972: AAS 65 (1973) S. 5—9.

¹³ Papst Pius XII., Apost. Konst. *Sacramentum ordinis*: a. a. O., S. 5.

¹⁴ Sessio 21, cap. 2; Denzinger-Schönmetzer, *Enchiridion symbolorum*..., Nr. 1728.

¹⁵ Cyprian, Epist. 63, 14; PL 4, 397 B; ed. Hartel, Bd. 3, S. 713.

¹⁶ Vgl. II. Vat. Konzil, Konst. *Sacrosanctum Concilium*, 4. Dez. 1963, Nr. 33: «... der Priester, in der Rolle Christi an der Spitze der Gemeinde stehend...»; Dogm. Konst. *Lumen gentium*, 21. Nov. 1964, Nr. 10: «Der Amtspriester nämlich bildet kraft seiner heiligen Gewalt, die er innehat, das priesterliche Volk heran und leitet es; er vollzieht in der Person Christi das eucharistische Opfer und bringt es im Namen des ganzen Volkes Gott dar»; Nr. 28: «kraft des Weihesakramentes nach dem Bilde Christi, des höchsten und ewigen Priesters, ... üben sie ihr heiliges Amt am meisten in der eucharistischen Feier oder Versammlung aus, wobei sie in der Person Christi handeln...»; Dekret *Presbyterorum ordinis*, 7. Dez. 1965, Nr. 2: «Dieses zeichnet die Priester durch die Salbung des Heiligen Geistes mit einem besonderen Prägmal und macht sie auf diese Weise dem Priester Christus gleichförmig, so dass sie in der Person des Hauptes Christi handeln können»; Nr. 13: «Im Dienst am Heiligen, vor allem beim Messopfer, handeln

Zeichen, dessen übernatürliche Wirksamkeit sich aus der empfangenen Weihe herleitet, ein Zeichen aber, das wahrnehmbar sein muss¹⁸ und von den Gläubigen auch leicht verstanden werden soll. Die Ökonomie der Sakramente ist in der Tat auf natürlichen Zeichen begründet, auf Symbolen, die in die menschliche Psychologie eingeschrieben sind: «Die sakramentalen Zeichen», sagt der hl. Thomas, «repräsentieren das, was sie bezeichnen, durch eine natürliche Ähnlichkeit»¹⁹. Dasselbe Gesetz der Ähnlichkeit gilt ebenso für die Personen wie für die Dinge: wenn die Stellung und Funktion Christi in der Eucharistie sakramental dargestellt werden soll, so liegt diese «natürliche Ähnlichkeit», die zwischen Christus und seinem Diener bestehen muss, nicht vor, wenn die Stelle Christi dabei nicht von einem Mann vertreten wird: andernfalls würde man in ihm nur schwerlich das Abbild Christi erblicken. Christus selbst war und bleibt nämlich ein Mann.

Gewiss, Christus ist der Erstgeborene der ganzen Schöpfung, der Frauen ebenso wie der Männer: die Einheit, die er nach dem Sündenfall wiederherstellt, ist derart, dass es nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau gibt; denn alle sind eins in Christus Jesus (vgl. Gal 3, 28). Nichtsdestoweniger ist die Menschwerdung des Wortes in der Form des männlichen Geschlechtes erfolgt. Dies ist natürlich eine Tatsachenfrage; doch ist diese Tatsache, ohne dass sie im geringsten eine vermeintliche natürliche Überordnung des Mannes über die Frau beinhaltet, unlösbar mit der Heilsökonomie verbunden: sie steht in der Tat im Einklang mit dem Gesamtplan Gottes, wie er selbst ihn geoffenbart hat und dessen Mittelpunkt das Geheimnis des Bundes ist.

Das Heil, das von Gott den Menschen angeboten wird, die Gemeinschaft, zu der sie mit ihm berufen sind, mit einem Wort der Bund, wird schon von den Propheten des Alten Testaments mit Vorliebe unter dem Bild eines geheimnisvollen Brautverhältnisses beschrieben: das erwählte Volk wird für Gott zur innig geliebten Braut; die jüdische wie die christliche Tradition haben die Tiefe dieser innigen Liebe erkannt, indem man immer wieder das Hohelied der Liebe gelesen hat; der göttliche Bräutigam bleibt treu, selbst dann, wenn die Braut seine Liebe verrät, d. h. wenn Israel Gott gegenüber untreu wird (vgl. Os 1—3; Jer 2). Als die «Fülle der Zeit» (Gal 4, 4) kam, hat das Wort, der Sohn Gottes, Fleisch angenommen, um in seinem Blut, das für die vielen zur Vergeltung der Sünden vergossen wird, den

neuen und ewigen Bund zu beginnen und zu besiegeln: sein Tod wird erneut die zerstreuten Kinder Gottes versammeln; aus seiner durchbohrten Seite wird die Kirche geboren, wie Eva aus der Seite Adams geboren wurde. Jetzt erst verwirklicht sich vollkommen und endgültig das bräutliche Geheimnis, das im Alten Testament angekündigt und besungen worden ist: Christus ist der Bräutigam; die Kirche ist seine Braut, die er liebt, da er sie durch sein Blut erworben und sie lobwürdig, heilig und ohne Makel gestaltet hat und mit ihr nunmehr untrennbar verbunden ist. Das Brautthema, das sich von den Briefen des hl. Paulus (vgl. 2 Kor 11, 2; Eph 5, 22—33) bis zu den Schriften des hl. Johannes entfaltet (vgl. vor allem Jo 3, 29; Offb 19, 7 und 9), ist auch in den synoptischen Evangelien anzutreffen: solange der Bräutigam unter ihnen weilt, dürfen seine Freunde nicht fasten (vgl. Mk 2, 19); das Himmelreich ist zu vergleichen mit einem König, der für seinen Sohn ein Hochzeitsfest veranstaltet (vgl. Mt 22, 1—14). Durch diese Sprache der Schrift, die ganz von Symbolen durchdrungen ist und den Mann und die Frau in ihrer tiefen Identität zum Ausdruck bringt und erfasst, wird uns das Geheimnis Gottes und Christi geoffenbart, ein Geheimnis, das in sich unergründlich ist.

Das ist auch der Grund, warum man nicht die Tatsache vernachlässigen kann, dass Christus ein Mann ist. Um die Bedeutung dieser Symbolik für die Ökonomie der Offenbarung gebührend zu berücksichtigen, muss man daher einräumen, dass in den Funktionen, die den Weihecharakter erfordern und wo Christus selbst, der Urheber des Bundes, der Bräutigam und das Haupt der Kirche, in der Ausübung seiner Heilssendung repräsentiert wird — was im höchsten Masse in der Eucharistie geschieht — seine Rolle von einem Mann verkörpert wird (das ist der eigentliche Sinn des Wortes *persona*). Das gründet bei diesem letzteren nicht in irgendeiner persönlichen höheren Würde in der Wertordnung, sondern ergibt sich allein aus einer faktischen Verschiedenheit in der Verteilung der Aufgaben und Dienste.

Könnte man vielleicht dagegen einwenden, dass es nun, da Christus in seiner himmlischen Seinsweise lebt, gleichgültig sei, ob er fortan von einem Mann oder von einer Frau repräsentiert wird, da man ja «im Zustand der Auferstehung nicht mehr heiratet» (Mt 22, 30)? Dieser Text bedeutet jedoch nicht, dass der Unterschied von Mann und Frau, insofern er die Identität der Person bestimmt, in der ewigen Herrlichkeit aufgehoben wäre.

Das gilt für Christus ebenso wie für uns. Es ist offensichtlich, dass der geschlechtliche Unterschied in der menschlichen Natur einen bedeutenden Einfluss ausübt, mehr noch als z. B. die ethnischen Unterschiede: diese berühren die menschliche Person nicht so tief wie der Unterschied der Geschlechter, der direkt auf die Gemeinschaft zwischen den Personen sowie auf die menschliche Fortpflanzung hingeordnet ist und in der biblischen Offenbarung einem ursprünglichen Willensentscheid Gottes zugeschrieben wird: «Als Mann und Weib schuf er sie» (Gen 1, 27).

Es mag einer ferner einwenden, dass der Priester, vor allem wenn er bei den liturgischen und sakramentalen Handlungen den Vorsitz führt, in gleicher Weise die Kirche repräsentiert: er handelt in ihrem Namen, mit der Intention «zu tun, was sie tut». In diesem Sinn sagten die mittelalterlichen Theologen, dass der Priester auch in persona Ecclesiae handle, d. h. im Namen der ganzen Kirche und um sie zu repräsentieren. Welches auch immer die Teilnahme der Gläubigen an der liturgischen Handlung sein mag, es ist in der Tat der Priester, der sie im Namen der ganzen Kirche vollzieht: er betet im Namen aller; er opfert in der Messe das Opfer der ganzen Kirche: im neuen Ostermahl wird Christus von der Kirche durch die Priester unter sichtbaren Zeichen geopfert²⁰. Da der Priester also auch die Kirche repräsentiert, könnte man sich da nicht denken, dass diese Repräsentation entsprechend der schon dargelegten Symbolik auch von der Frau vorgenommen wird? Es ist wahr, dass der Priester die Kirche repräsentiert, die der Leib Christi ist. Er tut das jedoch gerade deshalb, weil er zuvor Christus selbst reprä-

Schluss Seite 64

die Priester in besonderer Weise an Christi Statt . . .»; vgl. ferner Bischofssynode 1971, *De sacerdotio ministeriali*, I, Nr. 4; Kongregation für die Glaubenslehre, *Erklärung zur katholischen Lehre über die Kirche*, 24. Juni 1973, Nr. 6.

¹⁷ Thomas v. Aquin, *Summa theol.*, IIIa pars, q. 83, art. 1, ad 3um: «Es ist zu sagen, dass (wie die Feier dieses Sakramentes das vergegenwärtigende Abbild seines Kreuzes ist: ebd. ad 2um) aus demselben Grunde der Priester das Abbild Christi ist, in dessen Person und Kraft er die Wandlungsworte spricht.»

¹⁸ «Denn da das Sakrament ein Zeichen ist, wird in dem, was im Sakrament geschieht, nicht nur die ‚res‘, sondern auch die Bedeutung der ‚res‘ gefordert», sagt der hl. Thomas gerade um die Weihe von Frauen zurückzuweisen: In IV Sent., Dist. 25, q. 2, art. 2, quaestiuicula 1a, corp.

¹⁹ Thomas v. Aquin, In IV Sent., Dist. 25, q. 2, art. 2, quaestiuicula 1a, ad 4um.

²⁰ Vgl. Konzil von Trient, Sessio 22, cap. 1; DS, Nr. 1741.

Fortbildungskurse für Seelsorger Januar—Juni 1977

Die folgende Übersicht will in knapper Form über Fortbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter im kirchlichen Dienst richten. Sie umfasst den Zeitraum von Januar bis Juni 1977, informiert aber auch über die bereits bekannten Kurse im zweiten Halbjahr 1977. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe Seelsorger (Priester und Lientheologen) angesprochen. Die katholischen Kursangebote werden durch einige evangelische, die schweizerischen durch einige deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Die genauen Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt.

1. Pastoral

1.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

1. Die Gemeindeleitung

Termine: 16.—18. Mai (Einführungskurs), 1.—23. September (Hauptkurs) 1977.

Ort: Bad Schönbrunn (Einführungskurs), Seminar St. Beat, Luzern (Hauptkurs).

Kursziel und -inhalte: Der Einführungskurs dient hauptsächlich dazu, in Gemeinschaft zwischen Teilnehmern, Referenten und Kursleiter die Thematik und Gestaltung des Hauptkurses festzulegen. Amt und Gemeinde in der Schrift und im heutigen theologischen Verständnis, Spiritualität des Gemeindeleiters, Soziologische Fragen zur Rolle des Gemeindeleiters, Von der Reflexion der Praxis zur reflektierten Praxis.

Leitung: Dr. Paul Zemp, Luzern.

Referenten: Prof. Hermann-Josef Venetz, Freiburg; Prof. Josef Finkenzeller, München; Prof. Josef Bommer, Luzern; Dr. Felix Schlösser, Frankfurt.

Anmeldung und Auskunft: Aufgebundene: beim Verantwortlichen für Fortbildung in den entsprechenden Diözesen; weitere Teilnehmer: Sekretariat IKFS.

1.2 Diözesane Kommissionen

2. Jugend und Kirche

Was macht die Kirche mit der schulentlassenen Jugend? Dekanatsfortbildungskurse 1977 im Bistum Basel

Zielgruppe: Alle deutschsprachigen Dekanate des Bistums Basel.

Kursziel und -inhalte: Allgemeines Kursziel: Hilfe und Ermutigung zur Seelsorge an den schulentlassenen Jugendlichen in der Pfarrei (gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit der regionalen Jugendseelsorge).

Teilziele: Jugend von heute im schulentlassenen Alter besser verstehen lernen. — Ist-Stand der Jugendarbeit im Dekanat (bzw. in der Region) kennenlernen. — Gemeinsamkeit in den Hauptzielen der Jugendarbeit (im Dekanat, in der Region, im Bistum) fördern. — Möglichkeiten der Seelsorge an schulentlassenen Jugendlichen in der Pfarrei kennen und wahrnehmen lernen.

Leitung: Paul Zemp, Luzern, zusammen mit den regionalen Jugendseelsorgern.

Referenten: K. Kirchhofer, Luzern; W. Fritschi, Luzern; O. Krienbühl, Zürich; A. Hopp, Bischofsvikar, Solothurn. Vertreter der verbändlichen Jugendarbeit und der regionalen (kantonalen) Jugendseelsorge.

Träger: Fortbildung kirchlicher Amtsträger im Bistum Basel.

Kursdaten und Kursorte:

Kursdaten	Dekanate	Ort
31. Jan.—2. Febr.	Bischofszell Fischingen Frauenfeld	Bethanien
7.—10. Febr.	Luzern-Pilatus	Bethanien
28. Febr.—3. März	Zug	Bethanien
7.—9. März	Bremgarten Muri Wohlen	Seminar St. Beat
14.—16. März	Aarau Fricktal	Bethanien
21.—23. März	Luzern-Habsburg Hochdorf	Bethanien
2.—4. Mai	Dorneck-Thierstein Laufental	Mattli
23.—25. Mai	Basel-Stadt Leimental Birstal Oberbaselbiet	Centre St. François
31. Mai—2. Juni	Sursee Willisau	Bethanien
6.—8. Juni	Arbon Schaffhausen	St. Gerold
19.—21. Sept.	Buchsgau Niederamt	Mattli
26.—29. Sept.	Baden Brugg Wettingen Mellingen Zurzach	Dulliken
24.—27. Okt.	Solothurn	Bethanien
7.—9. Nov.	Entlebuch	Bethanien
14.—17. Nov.	Bern-Stadt Langenthal- Burgdorf und Seeland Oberland	Zentrum Einsiedeln
14.—16. Nov.	Luzern-Stadt	Bethanien

3. Gott erfahren — von Gott sprechen

Dekanatsfortbildungskurse im Bistum Chur

Kursziele: Besinnung auf die Erfahrungsgrundlagen der Glaubensvermittlung in der Verkündigung heute.

Klärung der praktischen Wege zu persönlicher Gotteserfahrung. Einübung, aus der Erfahrung von Gott zu sprechen — in Gebet, Unterweisung und Predigt.

Kursleitung: Dr. Hans Rossi, Disentis, oder der Mentor des betreffenden Dekanates.

Referenten: Prof. Dr. Margrit Erni, Chur; Prof. Dr. Josef Pfammatter oder Prof. Dr. Franz Annen, Chur; Vikar Walter Wiest, Zürich; P. Sigisbert Zwicker OSB, Disentis. Weitere Mitarbeiter nach Wahl der Dekanate.

Träger: Diözesane Fortbildungskommission des Bistums Chur.

Kursdaten: werden jeweils im amtlichen Teil der SKZ bekanntgegeben.

Kursort: Priesterseminar St. Luzi, Chur, oder nach spezieller Vereinbarung.

4. «Gebet, Gottesdienst, Sakramente im Leben der Gemeinde»

Termin: Frühjahr bis Spätherbst 1977.

Ort: Dekanate des Bistums St. Gallen.

Zielgruppe: Alle Seelsorger in den Dekanaten.

Kursziel und -inhalte: Theologisch-pastorale Fortbildung in einem Zentralbereich seelsorglichen Wirkens — Impulse zur Verwirklichung der Synode — Vorbereitung der Seelsorger zur Arbeit in den Gemeinden im Winterhalbjahr 1977/78 mit Schwerpunkt «Gebet, Gottesdienst, Sakramente» gemäss Pastoral Konzept.

Leitung: Dekane.

Träger: Pastoralplanung des Bistums St. Gallen; Seminarteam (= Fortbildungskommission).

Anmeldung und Auskunft: Seminar St. Georgen-St. Gallen.

5. Werkwoche «Personale Ausdrucksfähigkeit»

Termin: 3.—7. April 1977.

Ort: Galluszentrum Wildhaus.

Zielgruppe: Studierende der Theologie und Katechetik aus dem Bistum St. Gallen.

Kursziel und -inhalte: Wecken der Fähigkeit zu schöpferisch-spontanen, persönlichen Ausdrucksweisen (Gebärdensprache / Jeux dramatiques).

Leitung: Equipe von St. Galler-Theologen.

Anmeldung und Auskunft: Seminar St. Georgen-St. Gallen.

6. Pastoralkurs

Termin: 13. Juni bis 10. Juli 1977.

Ort: Seminar St. Georgen-St. Gallen.

Zielgruppe: Neupriester des Bistums St. Gallen. Sonstige Priester und Laien, die im letzten Jahr in den kirchlichen Dienst des Bistums St. Gallen getreten sind.

Kursziel und -inhalte: Vertraut werden mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Bistums St. Gallen und seiner wesentlichen Einrichtungen.

Leitung: Regens Bernhard Gemperli.

Anmeldung und Auskunft: Seminar St. Georgen-St. Gallen.

7. Priester im Ruhestand: eine Aufgabe

Termin: 3.—7. Oktober 1977.

Ort: Seminar St. Beat, Luzern.

Zielgruppe: Priester des Bistums Basel, die seit kurzer Zeit pensioniert sind und im Ruhestand leben.

Leitung: Dr. Paul Zemp, Luzern.

Träger: Fortbildung kirchlicher Amtsträger im Bistum Basel.

Anmeldung und Auskunft: Nach spezieller persönlicher Einladung (erfolgt anfangs Februar).

1.3 Andere Trägerschaft

8. Voreucharistische Gottesdienste

Termin: 26.—28. Januar 1977.

Ort: Schwarzenberg.

Zielgruppe: Leiterinnen und Leiter von voreucharistischen Gottesdiensten.

Kursziel und -inhalte: Was sind und was wollen voreucharistische Gottesdienste? Wie wird eine Kinder-Liturgiefeier aufgebaut? Einführung in Orff'sche Instrumente.

Leitung: Lotti Brun-Bissegger, Luzern.

Referenten: Beatrice Haefeli-Lischer, Horw; Karl Furrer, Schachen; Pfarrer Hans Knüsel, Horw; Josef Scheidegger, Wolhusen.

Anmeldung und Auskunft: Schwarzenberg.

9. Homiletische Werkwoche

Termin: 13.—18. Februar 1977.

Ort: Freising.

Kursziel und -inhalte: Die Teilnehmer dieser Werkwoche sollen eingeführt werden in die Ergebnisse der Lern- und Kreativitätspsychologie, soweit sie für die Predigtarbeit hilfreich sind.

Referenten: Homiletische Arbeitsgruppe der Franziskaner, Münster.

Anmeldung und Auskunft: Theologische Fortbildung.

10. Fragen an Jesus — Fragen an den Menschen

Termin: 26.—27. Februar 1977.

Ort: Bildungshaus Bruchmatt.

Zielgruppe: Vor allem in der kirchlichen Erwachsenenbildung Tätige.

Kursziel und -inhalte: Anhand von Begegnungsszenen aus dem NT einzelne Schwerpunkte der Glaubensbeziehung zu Jesus deuten und für jetzt übersetzen (mit Hilfe des Arbeitsbuches «Jesus begegnen»).

Leitung: P. Ignaz Schlauri OFM Cap, Solothurn; Sr. Cécile Eder, Luzern.

Anmeldung und Auskunft: Bildungshaus Bruchmatt.

11. Predigten zu den Johanneischen Evangelien der Ostersonntage 1977

Termin: 14.—16. März 1977.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich.

Kursziel und -inhalte: Dieses Predigtseminar will dazu helfen, die neutestamentliche Osterbotschaft und das Johannesevangelium besser zu verstehen und die für das Lesejahr C vorgeschlagenen Evangelientexte aus dem Johannesevangelium für die Predigt zuzurüsten. Dabei sollen brauchbare Predigtskizzen entstehen.

Leitung: Anton Steiner, Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle SKB.

Referent: Dr. Josef Heer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Katholischen Bibelwerk Stuttgart.

Anmeldung und Auskunft: bis Ende Februar 1977 an die Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

12. Busse und Beichte

Termin: 19.—20. März 1977.

Ort: Bildungshaus Batschuns.

Zielgruppe: Interessierte an religiös sittlichen Themen.

Kursziel und -inhalte: Auseinandersetzung mit Fragen der Schuld, Wesen und Sinn von Busse und Beichte.

Referent: Univ.-Prof. Dr. Giesbert Greshake, Wien.

Anmeldung und Auskunft: Bildungshaus Batschuns.

13. Gestalten von Gottesdiensten für Kinder im Schulalter: 3.—6. Klasse

Termin: 22.—25. März 1977.

Ort: Schwarzenberg.

Zielgruppe: Leiter und Mitgestalter von Schülergottesdiensten.

Kursziel und -inhalte: Erarbeitung von Prinzipien für stufengerechte Schülergottesdienste, von thematischen Reihen und einer Liturgie, die von den Texten des Sonntags ausgeht.

Referent: Karl Kirchhofer, Luzern.

Anmeldung und Auskunft: Schwarzenberg.

14. Trennung von Kirche und Staat

Termin: 1.—2. April 1977.

Ort: Paulus-Akademie.

Zielgruppe: Seelsorger, Pfarreiräte, weitere kirchliche Mitarbeiter, politisch und theologisch Interessierte.

Leitung: Dr. Guido Vergauwen, Studienleiter.

Anmeldung und Auskunft: bis 28. März, Paulus-Akademie.

15. Osterkurs

Termin: 12.—14. April 1977.

Ort: Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Luzern.

Zielgruppe: Jugendchorleiter, Organisten, Seelsorger, Katecheten, Lehrer, Kindergärtnerinnen.

Kursziel und -inhalte: Liturgische, musikalische und methodische Hinführung zu Gottesdiensten für Kinder und Jugendliche.

Referenten: Dr. Walter von Arx, Monika Henking, Ernst Pfiffner, Josef Röösl, Josef Scheidegger, Zita Wyss.

Anmeldung und Auskunft: Akademie für Schul- und Kirchenmusik.

16. Was passiert eigentlich im Religionsunterricht?

Termin: 23.—24. April 1977.

Ort: Paulus-Akademie.

Zielgruppe: für Eltern, Katecheten, Lehrer, Pfarrer, Vikare, Lientheologen, Kirchenpfleger.

Leitung: Dr. Guido Vergauwen, Studienleiter.

Träger: Gemeinsam durchgeführt mit der katechetischen Arbeitsstelle für den Kanton Zürich.

Anmeldung und Auskunft: bis 20. April, Paulus-Akademie.

17. Pastoralpsychologische Arbeitswoche

Termin: 24.—29. April 1977.

Ort: Freising.

Leitung: Dr. Otto Hürter.

Anmeldung und Auskunft: Theologische Fortbildung.

18. Hoffnung und Zukunft

Termin: 2.—4. Mai 1977.

Ort: Wislikofen.

Kursziel und -inhalte: Eschatologie und Futurologie als Themen des Religionsunterrichts an Mittelschulen.

Anmeldung und Auskunft: VSR.

19. Weltkirchliche Solidarität und Gemeindepastoral

Termin: 8.—13. Mai 1977.

Ort: Priesterseminar St. German, Speyr.

Zielgruppe: Priester im Gemeindedienst.

Kursziel und -inhalte: Integration des missionarischen Auftrags der Christen in ein umfassendes Pastoralkonzept der Gemeinden.

Leitung: P. Dr. L. Wiedenmann SJ, Dr. H. Czarkowski.

Anmeldung und Auskunft: Theologisch-Pastorales Institut.

20. Praktische Bibelarbeit zu «Jesus-Begegnungen»

Termin: 9.—14. Mai 1977.

Ort: Reformierte Heimstätte Gwatt.

Zielgruppe: Mitarbeiter für kirchliche Erwachsenenbildung, Pfarrer, Priester und Laientheologen, Leiter von Bibelkreisen.

Kursziel und -inhalte: Auf die Erfahrungen aufmerksam werden, die biblischen Kurzerzählungen von Jesus-Begegnungen zugrunde liegen und theologische und methodische Voraussetzungen gewinnen, um zu dieser Thematik praktische Bibelarbeit von Erwachsenen- oder Jugendgruppen zu leiten (mit dem Arbeitsbuch «Jesus-Begegnungen»).

Leitung: Pfarrer Christoph Schnyder, Gwatt.

Referenten: Pfarrer Ulrich Ruegg, Yverdon; P. Anton Steiner, Zürich; Frau Helen Stotzer-Kloo, Bern, u. a.

Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Praktische Bibelarbeit in der Gemeinde.

Anmeldung und Auskunft: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

21. Der Erwachsene in der kirchlichen Jugendarbeit — Chancen und Grenzen

Termin: 14.—15. Mai 1977.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Erwachsene, die sich in der kirchlichen Jugendarbeit engagieren.

Kursziel und -inhalte: Auch der Erwachsene hat sich in der Jugendarbeit zu engagieren — aber wie? Welches sind seine Chancen aber auch seine Grenzen?

Referenten: Urs Boller, Jugendseelsorger, Zürich; Curt-J. Lützen, Sozialarbeiter, Zürich; Oswald Krienbühl, Theologe, Zürich, und Fachleute aus der Praxis.

Anmeldung und Auskunft: Arbeitsstelle Jugend + Bildungsdienst.

22. Das neue Lied für Jugend und Gemeinde

Termin: 21.—22. Mai 1977.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: (Jugend-) Seelsorger, Katecheten, Jugendarbeiter, Jugendleiter/innen, Eltern und Erzieher, Pfarreiräte, Kirchenpfleger, Kirchenmusiker und alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Das Weekend will eine praktische Orientierungshilfe und eine konkrete Einübung geben.

Referenten: Dozent Oswald Krienbühl, Zürich; Prof. Dr. Walter Wiesli, Immensee; Dr. Walter von Arx, Zürich.

Anmeldung und Auskunft: Arbeitsstelle Jugend + Bildungsdienst.

23. Soziales Lernen im Religionsunterricht

Termin: 23.—28. Mai 1977.

Träger: VLS-Seminar.

Anmeldung und Auskunft: VLS-Seminar.

24. Befreit zu einem neuen Lebensstil

Termin: 24.—25. Juni 1977.

Ort: Heimstätte Schloss Wartensee.

Zielgruppe: Teilnehmer der Kurse der Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Schulung und alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Es ist auch an die Mitarbeit des Forums «Welche Schweiz morgen» gedacht, welches sich aus dem Initiantenkreis der «Erklärung von Bern» im Herbst 1976 gebildet hat.

Leitung: Arne Engeli, Wartensee.

Anmeldung und Auskunft: Heimstätte Schloss Wartensee.

25. Praktische Bibelarbeit zu «Jesus-Begegnungen»

Termin: 11.—16. Juli 1977.

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Mitarbeiter für kirchliche Erwachsenenbildung, Priester und Laientheologen, Leiter von Bibelkreisen.

Kursziel und -inhalte: Auf die Erfahrungen aufmerksam werden, die biblischen Kurzerzählungen von Jesus-Begegnungen zugrunde liegen und theologische und methodische Voraussetzungen gewinnen, um zu dieser Thematik praktische Bibelarbeit von Erwachsenen- oder Jugendgruppen zu leiten (mit dem Arbeitsbuch «Jesus-Begegnungen»).

Leitung: P. Anton Steiner, Zürich.

Referenten: Pfarrer U. Ruegg, Yverdon; P. Anton Steiner, Zürich, u. a.

Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Praktische Bibelarbeit in der Gemeinde.

Anmeldung und Auskunft: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

26. Wie gehe ich mit Ehe- und Partnerschaftsfragen um?

Termine: 21.—24. August (1. Teil), 13.—19. November (2. Teil).

Orte: Gwatt (1. Teil), Sornetan (2. Teil).

Kursziel und -inhalte: In Seelsorge- und Beratungssituationen Beziehungsprobleme erkennen können. Ehe- und Partnerschaftsfragen angehen lernen im Einzelgespräch, in Partnerschaftsgruppen, evtl. in Gemeindeveranstaltungen.

Leitung: Charles Buri.

Referenten: Dr. Andreas Bühler, Konolfingen; Theres Landolf, Hinterkappelen; Dr. Herold Jenzer, Bern; P. Josef Venetz, Bern.

Anmeldung und Auskunft: Pfarrerweiterbildung, Bern.

27. Kurs «Kirche und Industrie» für Pfarrer und Theologen

Termin: 1. Kurswoche: 22.—26. August 1977; die Daten der Auswertungswoche werden noch festgelegt.

Ort: Industriebetriebe in der Region Ostschweiz.

Kursziel und -inhalte: Fortsetzung der Kurse Kirche und Industrie. Thema: Image der Industrie in der Region Ostschweiz. Erste Kurswoche: konkrete Arbeitseinsätze in verschiedenen Industriebetrieben mit dazugehöriger Information. Neben Kontaktnahmen zwischen Vertretern der Industrie und Seelsorgern, erarbeiten von sozialetischen Problemen.

Leitung und Träger: Schweizerische reformierte und katholische Arbeitsgemeinschaften Kirche und Industrie.

Anmeldung und Auskunft: Kath. Arbeitsstelle Kirche + Industrie.

28. Umkehr — Busse — Beichte

Eine katechetische Aufbereitung anhand des Rahmenplans
Termin: 19.—24. September 1977.

Ort: Bildungshaus Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Seelsorger, Katecheten, Erzieher.

Kursziel und -inhalte: Erörterung der Probleme und Methoden einer an der Gesamtseelsorge orientierten Hinführung zu Busse und Beichte auf allen Stufen der Volksschule.

Leitung: Dr. Karl Federer, Ernetschwil; Dr. Alois Gügler, Luzern.

Anmeldung und Auskunft: Sekretariat SKV.

29. Seminar Jugend + Liturgie

Gottesdienst als Fest

Termin: 2.—8. Oktober 1977.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Katechetinnen und Katecheten an Volks- und Mittelschulen und alle in der schulischen und ausserschulischen Jugendarbeit verantwortlichen Laien und Geistlichen.

Kursziel und -inhalte: Thema: Gottesdienst als Fest. Niemand kann übersehen, dass unsere Liturgie oft «kopflastig» ist. Dieses Seminar möchte auch die andere Seite aufzeigen und einüben: Gottesdienst als Fest erleben.

Leitung: Dozent Oswald Krienbühl, Zürich; P. Dr. Walter Wiesli, Immensee.

Anmeldung und Auskunft: Arbeitsstelle Jugend + Bildungsdienst.

30. Sozialethische Studientagung «Arbeitsfrieden in der Schweiz»

Termin: 15.—16. November 1977.

Ort: Tagungszentrum auf dem Rügel, Seengen.

Zielgruppe: Pfarrer, Vikare, Laientheologe sowie Interessenten aus Industrie und Wirtschaft.

Kursziel und -inhalte: Erneute Aktualität des Themas Arbeitsfrieden/Streik infolge Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und Betriebsschliessungen. Diesbezügliche sozialethische Aspekte sollen an dieser Tagung behandelt werden.

Leitung: Felix Tschudi, Pfarramt für Industrie und Wirtschaft, Basel; Bruno Holderegger, Arbeitsstelle Kirche + Industrie, Zürich.

Träger: Schweizerische reformierte und katholische Arbeitsgemeinschaften Kirche und Industrie.

Anmeldung und Auskunft: Kath. Arbeitsstelle Kirche + Industrie.

2. Theologische Grundfragen

2.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

31. Kirche und Sakramente

Termin: 5.—9. September 1977.

Ort: Quarten.

Kursziel und -inhalte: Vertiefung des Verständnisses vom Zusammenhang zwischen Kirche und Sakramenten. Theologische Grundlegung von dem Dogma und von der Exegese her. Überlegungen zu den beiden Sakramenten Taufe und Eucharistie. Hilfen für die seelsorgerliche Praxis.

Leitung: Bernhard Gemperli.

Referenten: Prof. Eduard Christen, Luzern; P. Andreas Stadelmann OSB, Mariastein.

Anmeldung und Auskunft: Seminar St. Georgen oder IKFS.

32. Kirche und Sakramente

Termin: 17.—20. Oktober 1977.

Ort: St. Jodernheim.

Kursziel und -inhalte: Vertiefung des Verständnisses vom Zusammenhang zwischen Kirche und Sakramenten. Theologische Grundlegung von dem Dogma und von der Exegese her. Überlegungen zu den beiden Sakramenten Taufe und Eucharistie. Hilfen für die seelsorgerliche Praxis.

Leitung: Dr. Bruno Lauber.

Referenten: Prof. Eduard Christen, Luzern; P. Andreas Stadelmann OSB, Mariastein.

Anmeldung und Auskunft: St. Jodernheim oder IKFS.

2.2 Diözesane Kommissionen

33. Heute Jesus Christus verkündigen

Termin: 12.—16. September 1977.

Ort: Bethanien. St. Niklausen.

Zielgruppe: Wochenkurs für Priester des Bistums Basel, die 1952 und 1953 geweiht worden sind. Auch anderen Interessenten offen.

Kursziel und -inhalte: Information über heutige Christologie in Beziehung zur pastoralen Aufgabe, das Bekenntnis zu

Jesus Christus den Menschen der Gegenwart verständlich und annehmbar zu machen.

Leitung: Dr. Paul Zemp, Luzern.

Referenten: Prof. Eduard Christen, Luzern; Dr. Franz Schnider, Freising/München; Dr. Josef Breuss, Fribourg.

Träger: Fortbildung kirchlicher Amtsträger im Bistum Basel.

Anmeldung und Auskunft: Nach spezieller persönlicher Einladung (erfolgt Ende Januar).

2.3 Andere Trägerschaft

34. «Es kommt die Dritte Kirche»

Termin: 12.—13. Februar 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Das Buch des Referenten «Wo der Glaube lebt — Einblick in die Lage der Weltkirche» (1975) richtet unsern Blick auf die Dimensionen der Kirche von morgen. Die Studientagung möchte diese Fragestellung vertiefen.

Referent: Dr. P. W. Bühlmann OFM Cap, Rom.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn, Edlibach.

35. «Ihr aber werdet lachen»

Unkonventionelle Zugänge zur Bibel

Termin: 18.—20. Februar 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: «Wohl euch, ihr werdet lachen» — verheisst die Bergpredigt. Ihr steht im Alltag von Gesellschaft und Kirche die Versuchung zur Resignation gegenüber. Eine unkonventionelle Anfrage an die Bibel kann uns einen neuen Zugang zur Freude des Glaubens eröffnen.

Leitung: P. N. Brantschen SJ, Bad Schönbrunn.

Referenten: Prof. Dr. W. Gössmann, Düsseldorf.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn, Edlibach.

36. Tradition der Kirche — Kirche der Tradition

Termin: 19.—20. Februar 1977.

Ort: Paulus-Akademie.

Zielgruppe: Offene Tagung.

Leitung: Dr. Guido Vergauwen, Studienleiter.

Referenten: Frau Dr. Marie-Louise Gubler, Zürich; Prof. Dr. Magnus Löhrer, Rom; Dr. Guido Vergauwen, Paulus-Akademie.

Anmeldung und Auskunft: bis 15. Februar, Paulus-Akademie.

37. Neues aus Theologie und Pastoral

Termin: 20.—25. März 1977.

Ort: Freising.

Kursziel und -inhalte: Informationen über Entwicklungen und Ergebnisse; Einweisung in die neueste Literatur; Überblick gewinnen über Problemstellungen und Problemantworten.

Referenten: Dr. Franz Schnider, Freising; Dr. Walter Friedberger, Freising; P. Ferdinand Demes, München; Prof. Dr. Josef Finkenzeller, München; Prof. Dr. Antonellus Elsässer, Eichstätt; Prof. Dr. Karl Rahner, München.

Anmeldung und Auskunft: Theologische Fortbildung.

38. Zeitgenössische Grundtypen nichtkirchlicher Jesusdeutungen II

Jesus in der zeitgenössischen Literatur

Termin: 26.—27. März 1977.

Ort: Paulus-Akademie.

Zielgruppe: Offene Tagung.

Leitung: Dr. Guido Vergauwen, Studienleiter.

Referenten: Dr. Paul Konrad Kurz, Planegg bei München, u. a.

Anmeldung und Auskunft: bis 22. März, Paulus-Akademie.

39. «Jesus begegnen»

Termin: 26.—27. März 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: In vielfacher Weise begegnete Jesus Menschen, begegneten Menschen ihm. Was löste solche Begegnung aus? Die Erzählungen im NT sollen mit unserer eigenen Erfahrung in Beziehung gebracht werden.

Referenten: P. A. Steiner OP, Zürich.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn und Bibelpastorale Arbeitsstelle.

40. Das Böse

Termin: 2.—3. April 1977.

Ort: Boldern.

Kursziel und -inhalte: Offene Studientagung im Grenzgebiet von Theologie, Psychologie und Religionswissenschaft. Wie erfahren wir das Böse in und um uns?

Anmeldung und Auskunft: Boldern.

41. «Jesus-Geschichten»

Biblische Werkwoche für Ordensleute (I)

Termin: 18.—23. April 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Ordensleute.

Kursziel und -inhalte: Was sagen uns die Jesus-Erzählungen über Jesus, über Gott, über uns selbst? Können sie uns einen neuen Zugang zu den Evangelien erschliessen und deren Aktualität für unser Leben verdeutlichen?

Referent: P. A. Steiner OP, Zürich.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn und Bibelpastorale Arbeitsstelle.

42. Grundfragen der Theologie und Pastoral

Termine: 1.—14. Mai und 13.—26. November 1977.

Ort: Mainz.

Zielgruppe: Ordensleute «im fortgeschrittenen Alter», die sich theologisch und pastoral orientieren möchten.

Kursziel und -inhalte: Bibeltheologie, Dogmatik (Christusglauben), Moraltheologie (Dekalog), Ekklesiologie, Gemeindeftheologie und -praxis, Liturgie.

Referenten: Otto Knoch, Justin Lang, Werner Löser, Karl A. Ruf, Wilhelm Pesch, Felix Schlösser, Günter Duffrer.

Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

43. Zur Situation der Theologie in der Schweiz

Termin: 5.—7. Mai 1977.

Ort: Boldern.

Anmeldung und Auskunft: Boldern.

44. Gebirgsbibelwanderwoche

Termin: 10.—16. Juli 1977.

Ort: Vom Simplon zum Matterhorn. Übernachten in Bergrestaurant und SAC-Hütten.

Zielgruppe: Seelsorger, Katecheten, Lientheologen und alle Interessierten. Voraussetzung: geübte Bergsteiger.

Kursziel und -inhalte: Im gemeinsamen Wandern und in froher Gemeinschaft werden biblische Themen besprochen und in Bezug gebracht zu aktuellen Fragen und Problemen. Bibelarbeit und Wandern in froher Gemeinschaft ergänzen und befruchten sich gegenseitig.

Leitung: P. Gustav Truffer, Leiter Sozialinstitut KAB, Zürich; Bruno Lauber, Bischofsvikar, St. Jodernheim, Visp.

Träger: KAB und Bildungszentrum St. Jodernheim, Visp.

Anmeldung und Auskunft: Sozialinstitut KAB, Zürich.

45. Bibelwanderwoche im Oberwallis

Termin: 17.—23. Juli 1977.

Ort: St. Jodernheim, Bildungszentrum, Visp; Tagesausflüge von Visp aus in die verschiedenen Ausflugsregionen des Oberwallis, mit Cars und 2—3 Stunden wandern.

Zielgruppe: Seelsorger, Katecheten, Lientheologen und alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: In gemeinsamen Tagesausflügen werden unterwegs beim Wandern biblische Themen besprochen und in Bezug gebracht zu aktuellen Fragen und Problemen. Bibelarbeit und Wandern ergänzen und befruchten sich gegenseitig.

Leitung: P. Gustav Truffer, Leiter des Sozialinstitutes KAB, Zürich; Bruno Lauber, Bischofsvikar, St. Jodernheim, Visp.

Träger: KAB und Bildungszentrum St. Jodernheim, Visp.

Anmeldung und Auskunft: Sozialinstitut KAB, Zürich.

46. «Jesu Tod und Auferstehung»

Biblische Werkwoche für Ordensleute (III)

Termin: 18.—23. Juli 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Ordensleute.

Kursziel und -inhalte: Die Ostererfahrung führte die Jünger Jesu zu einem neuen Verständnis der Passion. Welche Impulse enthält sie für unser Fragen nach Leiden und Tod — Sinn, Glück und Heil?

Referent: Dr. M.-L. Gubler, Zürich.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn und Bibelpastorale Arbeitsstelle.

47. «Ur-Geschichten»

Biblische Werkwoche für Katecheten, Lehrer und biblisch interessierte Laien

Termin: 25.—30. Juli 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: (auch) Lehrer, biblisch interessierte Laien.

Kursziel und -inhalte: Was möchten die Geschichten in Gen 1—11 über Mensch und Welt zur Sprache bringen? Was haben sie uns heute noch zu sagen?

Referent: P. A. Steiner OP, Zürich.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn und Bibelpastorale Arbeitsstelle.

48. Mit Psalmen beten

Biblische Werkwoche für Ordensleute (II)

Termin: 3.—8. Oktober 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Ordensleute.

Referenten: Sr. Cécile Eder, Luzern; P. I. Schlauri, Solothurn.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn und Bibelpastorale Arbeitsstelle.

49. Buchstabe, Geist und Volk der hebräischen Bibel

Termin: 9.—14. Oktober 1977.

Ort: Bildungshaus Bruchmatt, Luzern.

Zielgruppe: Katecheten, Lehrer, Studenten, Theologen, biblisch interessierte Laien aller Konfessionen.

Kursziel und -inhalte: Tiefer in den Geist der hebräischen Sprache, des Judentums und des Alten Testaments eindringen, indem man ein paar Grundbegriffe des biblischen Hebräisch erlernt.

Leitung: P. Anton Steiner, Zürich.

Referenten: Rabbiner B. Barslai, Biel, sowie Professoren katholischer und evangelischer Fakultäten.

Anmeldung und Auskunft: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

50. Neutestamentliche Bibelwoche

Termin: 13.—18. November 1977.

Ort: Freising.

Leitung: Dr. Franz Schnider.

Anmeldung und Auskunft: Theologische Fortbildung.

3. Besinnung, Meditation, Exerzitien

Meditative Kurse bieten nach individueller Vereinbarung an: Kapuzinerinnen, Maria Hilf, 9450 Altstätten, Telefon 071 - 75 25 15.

Fraternität Kapuzinerkloster, 6415 Arth, Tel. 041 - 82 12 70. Kapuzinerinnen, Kloster Namen Jesu, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 22 48 06.

51. «Die Bibel: das Lebensbuch des heutigen Christen»

Termin: 28. Januar bis 1. Februar 1977.

Ort: Franziskushaus, Dulliken.

Zielgruppe: Für Katecheten und andere Interessierte.

Kursziel und -inhalte: Biblische Besinnungstage.

Leitung: P. Ignaz Schlauri OFMCap.

Anmeldung und Auskunft: Franziskushaus, Dulliken.

52. Einführung in die Zen-Meditation

Termin: 16.—20. Februar 1977.

Ort: Bildungshaus Batschuns.

Zielgruppe: Multiplikatoren in Schulen und öffentlichen Einrichtungen.

Kursziel: Einübung in positive Lebenshaltung.

Referenten: Dir. Otto und Dora Kühne, Sulz; Verena Mayer-Noser, Aadorf.

Anmeldung und Auskunft: Bildungshaus Batschuns.

53. Mission im Verständnis von heute

Termine: 7. Februar; 7. März; 2. Mai 1977.

Ort: St. Jodernheim, Visp.

Zielgruppe: Priester, Seelsorger und Katecheten.

Kursziel und -inhalte: Bei diesen Einkehrtagen geht es um das theologische und spirituelle Verständnis der Mission heute und die Verwirklichung dieses Anliegens in der praktischen Seelsorge.

Leitung: Dr. Paul Werlen, Domherr, Sitten.

Referenten: P. Richard Meier SVD, Rektor, Steinhausen; Josef Gähwiler, Sekretär MIB, Immensee; Dr. Fritz Kollbrunner, Dozent, Luzern; P. Martin Jäggi, Immensee.

Anmeldung und Auskunft: Bildungszentrum St. Jodernheim, Visp.

54. «Einübung in die Meditation»

Termin: 7.—11. Februar 1977.

Ort: Franziskushaus, Dulliken.

Zielgruppe: Für Katecheten, Seelsorger und andere Interessierte.

Kursziel und -inhalte: Entspannungsübungen — Meditationsübungen im Stil von ZEN — Naturale Meditation (Bild, Musik, Symbol) — Grundlagen der Glaubensmeditation.

Leitung: P. Leopold Stadelmann OFMCap; Sr. Yolanda Sigrist, Alpnach.

Anmeldung und Auskunft: Franziskushaus, Dulliken.

55. Zen-Meditation und christliches Leben

Termine: 7.—12. Februar; 21.—26. März; 5.—10. September 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Leitung: Dr. P. E. Lutze SJ, Würzburg.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn, Edlibach.

56. Priesterexerzitien

Termine: 14.—18. März, 27. Juni bis 1. Juli, 25.—29. Juli, 5.—9. September, 10.—14. Oktober, 21.—25. November 1977.

Ort: Beuron.

Kursziel und -inhalte: «Wir danken dir, dass du uns berufen hast, vor dir zu stehen und dir zu dienen» (Hochgebet II): Vorträge und Gespräch.

Leitung: P. Conrad Becherer OSB.

Anmeldung und Auskunft: Beuron.

57. Hinführung zur Meditation

Termin: 28. März bis 2. April 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Leitung: P. N. Brantschen SJ, Bad Schönbrunn.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn, Edlibach.

58. Ostermeditation

Termin: 9.—11. April 1977.

Ort: Heimstätte Schloss Wartensee.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Anleitung zu meditativen Körperübungen, Musikhören, Bildbetrachtung, Textmeditation.

Leitung: Pfarrer P. Rutishauser.

Referenten: Pfarrer U. Ott und B. Zehnder.

Anmeldung und Auskunft: Heimstätte Schloss Wartensee.

59. «Begegnungen — Wege zum lebendigen Glauben»

Termine: 17.—22. April und 23.—28. Juli 1977.

Ort: Franziskushaus, Dulliken.

Zielgruppe: Ordensschwestern.

Kursziel und -inhalte: Exerzitien. Durch die tiefe Begegnung mit Gott in der Eucharistie und durch die Bibel soll neue Kraft gewonnen werden, christliches Leben in neue Begegnungen weiterzutragen.

Leitung: P. Remigi Odermatt, OFMCap.

Anmeldung und Auskunft: Franziskushaus, Dulliken.

60. Ausdrucksformen religiösen Erlebens (Jeux dramatiques)

Termin: 17.—23. April 1977.

Ort: Bildungshaus Bruchmatt.

Kursziel und -inhalte: Inneres Erleben gestalten, zur Selbstfindung, um durchlässig für den andern zu werden, um aus der religiösen Lebenshaltung heraus Gott und den Menschen gegenüber verfügbar zu werden (Grundkurs).

Leitung: Sr. Gertrud Grüter, Kindergärtnerin, Menzingen.

Anmeldung und Auskunft: Bruchmatt.

61. Meditation in der Gruppe

Termine: 18.—23. April und 10.—15. Oktober 1977.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Meditationserfahrungen sammeln, austauschen und vertiefen, unter besonderer Berücksichtigung der naturalen Meditation. Für Suchende mit und ohne Meditations-Erfahrung.

Leitung: Direktor Julius Jos. Huber, SJBZ, Einsiedeln; Julia M. Hanimann, AJBD, Zürich; Ruth Zoller, AJBD, Zürich.

Anmeldung und Auskunft: Arbeitsstelle Jugend + Bildungsdienst.

62. Treue

Termin: 23.—24. April 1977.

Ort: Bildungshaus Bruchmatt.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Zwischenmenschliche Treue — Gottes Treue zum Menschen — Gestalt der Treue in der heutigen Glaubenssituation.

Referent: Hans Urs von Balthasar, Basel.

Anmeldung und Auskunft: Bruchmatt.

63. Meditation mit Heilfasten

Termin: 23. April bis 8. Mai 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Leitung: P. N. Brantschen SJ, Bad Schönbrunn; Fr. Ch. Urban, Nürnberg; Dr. med. W. Zimmermann, München.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn, Edlibach.

64. Einübung in die christliche Meditation

Termin: 18.—22. Mai 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Leitung: Prof. Dr. J. B. Lotz SJ, München; Fr. Ch. Urban, Nürnberg.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn, Edlibach.

65. Freude am Glauben

Termin: 27.—30. Mai 1977.

Ort: Bildungshaus Bruchmatt, Luzern.

Zielgruppe: Alle.

Kursziel und -inhalte: In mehr meditativer Art (Besinnung, Stille, Schriftgespräch) den Ursachen, dem Wesen der Freude am Glauben nachgehen, darüber beten, allein und miteinander.

Leitung: P. Bernhard Dietrich, SJ, München.

Anmeldung und Auskunft: Bruchmatt.

66. Aktivität aus der Stille

Termin: 6.—11. Juni 1977.

Ort: Heimstätte Leuenberg, Hölstein.

Zielgruppe: Theologen.

Kursziel und -inhalte: Auf der Suche nach den theologischen Grundlagen des «neuen Lebensstils».

Der Kurs nimmt in Stundengebet, Meditation, nonverbaler Kommunikation und theologischer Seminararbeit die alte Lebensform des «ora et labora» auf. Gestalterisches und meditatives Tun wechselt mit Arbeit am biblischen Text.

Leitung: Pfarrer Ueli Ott, Studienleiter, Leuenberg; Pfarrer Dr. Hansueli Jäger, ref. Pfarramt, Einsiedeln.

Träger: Soziale Studienkommission des schweizerischen reformierten Pfarrvereins.

Anmeldung und Auskunft: Pfarrer Ueli Ott, Arisdorferstr. 31, 4410 Liestal.

67. Meditationswoche

Termin: 4.—9. Juli 1977.

Ort: Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Interessierte.

Kursziel und -inhalte: Entspannungstraining. Übungen im Stil von Zen. Grundlagen der Glaubensmeditation.

Leitung: P. Leopold Stadelmann, Mattli; Br. Leonhard Theler, Brig.

Anmeldung und Auskunft: Mattli.

68. In der Spur Jesu — für die Sache Jesu

Grosse ignatianische Exerzitien

Termin: 1. August bis 1. September 1977.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Ordensfrauen und andere kirchliche Mitarbeiterinnen.

Leitung: P. M. Kaiser SJ, Zürich; P. K. Becker SJ, Koblenz.

Anmeldung und Auskunft: Bad Schönbrunn, Edlibach.

69. Exerzitien für Priester

Termin: 22.—25. August 1977.

Ort: Bildungszentrum St. Jodernheim, Visp.

Zielgruppe: Priester, Seelsorger, Laientheologen, Ordensleute.

Kursziel und -inhalte: Liturgie und spirituelle Haltung des Priesters und Seelsorgers. Die liturgische Erneuerung verlangt dringend einer spirituellen Vertiefung. Spirituelle Hilfen für den priesterlichen Dienst heute.

Referent: P. Vinzenz Stebler OSB, Mariastein.

Träger: Bischöfliches Ordinariat, Sitten.

Anmeldung und Auskunft: Bildungszentrum St. Jodernheim, Visp.

70. Meditation A: Einführungskurs

Termin: 31. Oktober bis 4. November 1977.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Dieser Kurs will die Grundelemente der Meditation einüben: Hören, Sehen, Tasten, Fühlen. Die Grundübung der Meditation wie auch die Entspannungs-

übungen gehören dazu. Ebenso die verschiedenen Arten der Meditation (Bild-, Natur-, Symbol-, Metaphermeditation usw.)

Leitung: Prof. Dr. Hans Schalk, München/Gars; Dozent Oswald Krienbühl, Zürich; Sr. Gertrud Dinkel; Sr. Priska Käslin, Solothurn.

Anmeldung und Auskunft: Arbeitsstelle Jugend + Bildungsdienst.

71. Meditation B: Aufbaukurs

Termin: 6.—10. November 1977.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Zum Meditationskurs B sind alle eingeladen, die Erfahrung in der Meditation haben.

Kursziel und -inhalte: Eine jährliche Neuorientierung und Vertiefung tut gut. Gemeinsames Weitersuchen und offener Erfahrungsaustausch stehen im Vordergrund. Als Hauptthema haben wir gewählt: Meine Sinnfrage klären durch Meditation, mit Texten und kreativem Tun.

Leitung: Prof. Dr. Hans Schalk, München/Gars; Dozent Oswald Krienbühl, Zürich; Sr. Gertrud Dinkel, Sr. Priska Käslin, Solothurn; Prof. Dr. Hans Krömler, Immensee; Herr und Frau Spichtig-Nann, Sachseln.

Anmeldung und Auskunft: Arbeitsstelle Jugend + Bildungsdienst.

72. Meditation C: Kurs für Leiter/innen

Termin: 26./27. November 1977.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Leiter/innen, die Jugendliche zur Meditation hinführen wollen.

Kursziel und -inhalte: Thema: Die Kreuzmeditation. Mit diesem Thema möchten wir zur Mitte christlicher Meditation vorstossen und versuchen, seine Werte aufzuschliessen.

Leitung: Dozent Oswald Krienbühl, Zürich; Vikar Leo Ehrler, Kloten; Kaplan Roland Bischofberger, Vaduz.

Referenten: Alfons Rosenberg, Zürich.

Anmeldung und Auskunft: Arbeitsstelle Jugend + Bildungsdienst.

4. Gesprächsführung, Umgang mit Gruppen — Gruppendynamik, TZI, CPT

Für Kurse in «Clinical Pastoral Training» (CPT) wende man sich an:

Zentrum für klinische Seelsorge-Ausbildung, Diakoniewerk Neumünster, 8125 Zollikerberg, Telefon 01 - 63 77 00.

Ruedi Albisser, Spitalseelsorger, Kantonsspital 16, 6004 Luzern, Telefon 041 - 25 11 25.

Für Kurse in «Gruppendynamik» wende man sich an:

Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik, Arbeitsgemeinschaft Schweiz, c/o Roland Fink, Wangenerstrasse 5, 8703 Effretikon-Zürich, Telefon 052 - 32 13 12.

Team Riesen, Bifang, 3771 St. Stefan, Telefon 030 - 2 14 83.

WILL (Workshop Institutes for Living-Learning), Sekretariat, Rütlistrasse 47, 4051 Basel, Telefon 041 - 22 56 53.

73. «Selbstentfaltung und mitmenschliche Begegnung»

Termin: 31. Januar bis 5. Februar 1977.

Ort: Franziskushaus, Dulliken.

Zielgruppe: Für Katecheten, Seelsorger und andere Interessierte.

Kursziel und -inhalte: Kommunikations- und Verhaltenstraining.

Leitung: P. Albrecht Walz, OFM Cap.

Träger: Franziskushaus, Dulliken.

Anmeldung und Auskunft: Dr. P. Albrecht Walz, Postfach 7, 4134 Dornach.

74. Methode und Praxis des Beratungsgesprächs

Termin: 15.—18. Februar 1977.
Ort: Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, A - 6840 Götzis.
Kursziel und -inhalte: Phasen und Aufbau eines Beratungsgesprächs kennenlernen; Aktivierung des Gesprächspartners; Selbsterfahrung des Beraters; Was macht die Beraterhaltung aus.
Leitung: Dr. Marcel Sonderegger.
Anmeldung und Auskunft: Arbeitsteam für Kommunikations- und Verhaltenstraining.

75. Gemeinschaft als Ort der Mitmenschlichkeit

Termin: 25.—27. Februar 1977.
Ort: Bildungshaus Batschuns.
Zielgruppe: Ordensleute.
Kursziel und -inhalte: Persönlichkeitsentfaltung — Probleme des Gemeinschaftslebens — Kommunikation in der Gemeinschaft — Formen des gemeinsamen Gebetes — Lebensbetrachtung.
Referenten: Sr. Dr. Agatha Baternay RSCJ, Graz; Pater F. Weber, Opfenbach.
Anmeldung und Auskunft: Bildungshaus Batschuns.

76. Seminar für seelsorgliche Gesprächsführung

Termin: 6.—11. März 1977.
Ort: Freising.
Kursziel und -inhalte: Die Teilnehmer sollen befähigt werden, wirkungsvoller ihre Aufgabe in der seelsorglichen Begegnung zu erfüllen.
Leitung: P. Karl Göttinger, München.
Anmeldung und Auskunft: Theologische Fortbildung.

77. Gesprächsführung beim Hausbesuch

Termine: 7.—11. März (Aufbaukurs) und 31. Mai bis 6. Juni (Grundkurs) 1977.
Ort: Mainz.
Kursziel und -inhalte: Die partnerzentrierte Form seelsorglicher Gesprächsführung auf den seelsorglichen Hausbesuch anwenden und die entsprechenden Gesprächshaltungen und -methoden einüben.
Anmeldung und Auskunft: Institut der Orden.

78. Psychologie als Lebenshilfe

Termin: 26.—27. März 1977.
Ort: Hotel Sonne, Schwarzenberg.
Kursziel und -inhalte: Optimalere Bewältigung eigener Probleme und besseres Kennenlernen des Mitmenschen. Verhalten in der Gruppe — Konflikte im zwischenmenschlichen Bereich — Mehr Selbstbewusstsein und mehr Einfühlungsvermögen.
Leitung: Dr. Marcel Sonderegger.
Anmeldung und Auskunft: Arbeitsteam für Kommunikations- und Verhaltenstraining.

79. «Lebendiges Lernen und Lehren in Gruppen»

Einführung in die themenzentrierte Interaktionsmethode
Termin: 28. März bis 1. April 1977.
Ort: Franziskushaus, Dulliken.
Zielgruppe: Für Geistliche, Lehrer, Gruppenleiter in sozialen Berufen und alle, die in ihrer Arbeit mit Jugendlichen oder Erwachsenen neue Wege zum Menschen suchen.
Leitung: Frau Dr. Elisabeth Waelti, Bern.
Anmeldung und Auskunft: Franziskushaus, Dulliken.

80. Gesprächsleitertraining

Termin: 4.—7. April 1977.
Ort: Boldern.
Kursziel und -inhalte: Einübung in die Rolle als Gruppenleiter.
Anmeldung und Auskunft: Boldern.

81. Wie leite ich Gespräche?

Termine: 18. April, 25. April, 2. Mai, 9. Mai (jeweils 16.00 bis 19.30 Uhr) 1977.
Ort: Bürenpark, Bern.
Kursziel und -inhalte: Sensibilisieren für partnerschaftliche Gesprächsleitung in grossen und kleinen Gruppen. Übungen zur Führung von Gruppengesprächen mit Hilfe der TZI-Methode.
Leitung: Charles Buri.
Anmeldung und Auskunft: Pfarrerweiterbildung Bern.

82. Wege zur Selbstfindung

Termin: 23.—24. April 1977.
Ort: Bildungshaus Batschuns.
Zielgruppe: Multiplikatoren in Familienarbeit und Katechese.
Kursziel: Hilfe zur Selbstverwirklichung und Selbstfindung.
Referent: Prof. Dr. Margrit Erni, Chur.
Anmeldung und Auskunft: Bildungshaus Batschuns.

83. Lebendiges Lernen und Lehren in Gruppen

Termine: 30. Mai bis 4. Juni 1977 (1. Teil), 11.—16. September 1977 (2. Teil), Winter/Frühling 1977/78 (3. Teil: Supervision), Herbst 1978 (4. Teil: Supervisionswoche).
Ort: Gwatt.
Kursziel und -inhalte: Einführung in die TZI: Sensibilisierung für das Leben und Arbeiten in Gruppen, Selbsterfahrung und Gruppenleitung.
Leitung: Charles Buri, Marianne Zollmann (für die Supervision).
Anmeldung und Auskunft: Pfarrerweiterbildung, Bern.

84. Sinnvoll Gespräche führen

Termin: 18.—22. Mai 1977.
Ort: Boldern.
Kursziel und -inhalte: Grundkurs in Kommunikation für alle, die in Gruppen arbeiten.
Anmeldung und Auskunft: Boldern.

85. Wie behandle ich Selbstunsichere?

Termin: 19.—21. Mai 1977.
Ort: Helferei Grossmünster, Zürich.
Kursziel und -inhalte: Der Kursteilnehmer lernt, wie er sich dem Menschen gegenüber verhalten soll, der voller Hemmungen, schüchtern oder selbstunsicher ist.
Leitung: Dr. Herbert Mackinger, Salzburg.
Anmeldung und Auskunft: Arbeitsteam für Kommunikations- und Verhaltenstraining.

86. CPT-Basiskurs

Termin: 5. Juli bis 21. September 1977.
Ort: Kantonsspital Luzern.
Kursziel und -inhalte: Gesprächsfähigkeit verbessern, persönliche Möglichkeiten und Grenzen als Seelsorger erkennen, um so besser gerüstet zu sein, Menschen in Not seelsorglich beizustehen.
Leitung: Ruedi Albisser.
Anmeldung und Auskunft: Ruedi Albisser.

87. Soziale Lernmethoden im kirchlichen Unterricht und in der Erwachsenenbildung

Termine: 18.—21. September (1. Teil), 6.—12. November 1977 (2. Teil).
Ort: Gwatt.
Zielgruppe: Seelsorger und Erwachsenenbildner.
Kursziel und -inhalte: Partnerschaftliches Verhalten der Lehrenden. Einsetzenkönnen des Siodramas, von Rollenspielen und Erlebnisspielen in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.
Leitung: Charles Buri.
Referent: Karl Aschwanden, Altdorf.
Anmeldung und Auskunft: Pfarrerweiterbildung, Bern.

88. Das Beratungsgespräch in der Seelsorge

Termin: 13.—18. November 1977.

Ort: Haus Johannes XXIII., Bad Nauheim.

Kursziel und -inhalte: Der Grundkurs möchte durch Information, Erfahrungsaustausch und praktische Übungen die Fertigkeit der Teilnehmer im seelsorglichen Gespräch verbessern.

Anmeldung und Auskunft: Theologisch-Pastorales Institut.

Adressen

Arbeitssteam für Kommunikations- und Verhaltenstraining, Postfach 1061, 6002 Luzern.

Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern, Telefon 041 - 23 43 26.

Basler Liturgische Kommission, Baselstrasse 61, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 23 28 11.

Bildungshaus Batschuns, A-6832 Batschuns, Telefon 05522/44290.

Gästepater der Erzabtei, D - 7792 Beuron 1, Telefon 07466/401.

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 25 66 74.

Bildungshaus Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach, Telefon 042 - 52 16 44.

Bildungs- und Ferienzentrum Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041 - 97 28 35.

Boldern, 8708 Männedorf, Telefon 01 - 922 11 71.

Bildungshaus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 40 33.

Stift Einsiedeln, Gastpater, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 - 53 44 31.

Fortbildung Bistum Basel, Dr. Paul Zemp, Adligenswilerstrasse 15, 6006 Luzern, Telefon 041 - 23 65 22.

Fortbildung Bistum Chur, Dr. Hans Rossi, Kloster, 7180 Dissentis, Telefon 086 - 7 43 07.

Franziskushaus, 4657 Dulliken, Telefon 062 - 22 20 22.

Seminar St. Georgen, St.-Georgen-Strasse 91a, 9011 St. Gallen, Telefon 071 - 22 74 30.

Institut der Orden IMS, Waldschmidtstr. 42a, D - 6 Frankfurt, Telefon 611 - 44 64 15.

Sekretariat IKFS, Dr. P. Josef Scherer MSF, Oberdorf, 6106 Werthenstein, Telefon 041 - 71 19 10.

St. Jodernheim, 3930 Visp, Telefon 028 - 6 32 69.

Jugend + Bildungs-Dienst, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01 - 34 86 00.

Sozialinstitut der KAB, Ausstellungsstr. 21, Postfach 349, 8031 Zürich, Telefon 01 - 42 00 30.

Schweizer Katecheten-Vereinigung, Sekretariat, Hirschmattstrasse 25, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 86 40.

Katholische Arbeitsstelle Kirche + Industrie, Bederstr. 76, 8027 Zürich, Telefon 01 - 25 88 44.

Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Telefon 043 - 31 22 26.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 161, Telefon 01 - 53 34 00.

Pfarrerweiterbildung der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern, Freiestrasse 4, 3604 Thun, Telefon 033 - 36 17 88.

Tagungszentrum Reformierte Heimstätte auf dem Rügel, 5707 Seengen, Telefon 064 - 54 16 03.

Theologische Fortbildung, Domberg 27, D - 805 Freising, Telefon 2342 und 4513.

Theologisch-Pastorales Institut, Augustinerstrasse 34, D - 65 Mainz, Telefon 6131 - 9 30 19.

VLS-Seminar, Schutzengelstrasse 7, 6340 Baar.

VSR, Dr. Peter Bachmann, Sandbühlstrasse 26, 8606 Greifensee.

Heimstätte Schloss Wartensee, Ostschweizerisches Evangelisches Tagungszentrum, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 - 42 46 46.

Pastoral

Zum Fastenopfer 77 (1)

Es erübrigt sich wohl, alles und jedes aufzuzählen und vorzustellen, was das Fastenopfer dieses Jahr an Unterlagen und Arbeitshilfen anbietet. Der «*Rote Faden*», das Verzeichnis, gibt darüber erschöpfend Auskunft. Wer ihn nicht von A bis Z durchlesen kann, mag ihn wenigstens beim Ausfüllen des Bestellscheines und von Fall zu Fall konsultieren.

Nicht über das Bestellblöcklein, sondern mit je eigenem Talon zu beziehen sind: die Tonbildschau sowie diverse Materialien zu den beiden Aktionen «Am gleichen Tisch» (gemeinsames Suppen-Essen) und «Jute statt Plastic» (Verkauf von Jute-Tragtaschen aus Bangladesch, getragen von verschiedenen Entwicklungshilfe-Organisationen, koordiniert durch die «Erklärung von Bern»).

Dreierlei sollte möglichst *breit gestreut*

werden: Fastenopfersäcklein, Verteilbericht und Agenda. Diese ist wiederum absichtlich so gestaltet, dass auch jene dadurch angesprochen werden, die kaum mehr den Weg in die Kirche finden. Dass man die neue Agenda nicht nur an die Wand hängen, sondern durch ein ausklappbares Kartondreieck auch auf Tisch, Pult und anderswohin stellen kann, wird noch mehr dazu beitragen, ihr regelmässige Beachtung zu verschaffen.

Die Erfahrung zeigt eindeutig, dass die Ansicht einzelner Pfarrer, es gehe auch ohne Agenda, nicht mit den Wünschen des Pfarreivolkes übereinstimmt. Das Risiko, dass bei breitester Streuung zahlreiche Agenden ungelesen in den Papierkorb wandern, muss in Kauf genommen werden. Keiner verzichtet auf Predigt und Unterricht, weil so viele der besten Worte beim Empfänger beim einen Ohr hinein und beim andern hinausgehen. Ausserdem, wenn die mit den Raffinessen der modernen Werbemethoden arbeitenden Firmen eine Überflut von Propagandamaterial produzieren, tun

sie es aus der erhärteten Gewissheit, dass sich der Aufwand «rentiert». Auch wenn das Fastenopfer nicht auf die gleiche Stufe zu stellen ist; auch wenn die Agenda höchstens indirekt Propaganda, in erster Linie aber Information bedeutet, wäre es verkehrt, die Agenda nur dem Kreis der Kirchgänger zugänglich zu machen.

Es mag die Versuchung bestehen, dieses Jahr anstelle der Agenden die Meditationstexte möglichst breit zu streuen. Diese aber sind bewusst für das Kirchenpublikum (man verzeihe das un-schöne Wort!) verfasst. Zudem verzichten sie, jene Information zu vermitteln, die zu leisten dem Fastenopfer aufgegeben ist und von der Synode 72 in aller Dringlichkeit postuliert wurde.

Dass nicht nur die erwähnte Versuchung besteht, ergibt sich aus den bisher eingegangenen Bestellungen. So drängt sich eine Art Wiedererwägungsgesuch auf, gerichtet an alle, welche die Agenda in weniger grosser Zahl bestellt haben.

Gustav Kalt

Schluss von Seite 54

sentierte, der das Haupt und der Hirt der Kirche ist. So sagt es das II. Vatikanische Konzil²¹, wodurch es den Ausdruck *in persona Christi* genauer bestimmt und ergänzt. In dieser Eigenschaft führt der Priester in der christlichen Versammlung den Vorsitz und feiert er das eucharistische Opfer, «das die ganze Kirche aufopfert und in dem sie auch sich selbst ganz als Opfer darbringt»²².

Wenn man diesen Überlegungen die gebührende Bedeutung beimisst, wird man besser erkennen, wie gut begründet die geltende Praxis der Kirche ist. Durch die Diskussion, die in unseren Tagen um die Priesterweihe der Frau entstanden ist, sollten sich alle Christen eindringlich dazu aufgerufen fühlen, die Natur und die Bedeutung des Bischofs- und Priesteramtes tiefer zu erforschen und die authentische Stellung des Priesters in der Gemeinschaft der Getauften wiederzuentdecken, der er selbst als Glied angehört, von der er sich aber auch unterscheidet. Denn in den Handlungen, die den Weihecharakter erfordern, ist er für sie mit der ganzen Wirksamkeit, die dem Sakrament innewohnt, das Abbild und Zeichen Christi selbst, der zusammenruft, von Sünden losspricht und das Opfer des Bundes vollzieht.

6. Das Priesteramt im Geheimnis der Kirche

Es ist vielleicht nützlich daran zu erinnern, dass die Probleme der Ekklesiologie und der Sakramententheologie, besonders wenn sie — wie im hier vorliegenden Fall — das Priesteramt betreffen, ihre Lösung nur im Licht der Offenbarung finden können. Die menschlichen Wissenschaften, so wertvoll ihr Beitrag in ihrem jeweiligen Bereich auch sein mag, können hier nicht genügen, denn sie vermögen die Wirklichkeiten des Glaubens nicht zu erfassen: was hiervon im eigentlichen Sinn übernatürlich ist, entzieht sich ihrer Zuständigkeit.

Ebenso deutlich muss hervorgehoben werden, wie sehr die Kirche eine Gesellschaft ist, die von anderen Gesellschaften verschieden ist; sie ist einzigartig in ihrer Natur und in ihren Strukturen. Der pastorale Auftrag ist in der Kirche gewöhnlich an das Wehesakrament gebunden: es ist nicht eine einfache Leitung, die mit den verschiedenen Formen der Autoritätsausübung im Staat vergleichbar wäre. Er wird nicht nach dem freien Belieben der Menschen übertragen. Wenn er auch eine Designierung nach Art einer Wahl miteinschliesst, so sind es doch die Handauflegung und das Gebet der Nachfolger

der Apostel, die die Erwählung durch Gott verbürgen. Der Heilige Geist ist es, der durch die Weihe Anteil gibt an der Leitungsgewalt Christi, des obersten Hirten (vgl. Apg 20, 28). Es ist ein Auftrag zum Dienst und zur Liebe: «Wenn du mich liebst, weide meine Schafe» (vgl. Jo 21, 15—17). — ? —

Aus diesem Grund ist nicht einzusehen, wie man den Zugang der Frau zum Priesteramt aufgrund der Gleichheit der Rechte der menschlichen Person fordern kann, die auch für die Christen gelte. Man beruft sich zu diesem Zweck mitunter auf die früher schon zitierte Stelle aus dem Galaterbrief (3, 28), nach der in Christus zwischen Mann und Frau kein Unterschied mehr besteht. Doch bezieht sich dieser Text keinesfalls auf die Ämter der Kirche. Er bekräftigt nur die universelle Berufung zur Gotteskindschaft, die für alle die gleiche ist. Andererseits missversteht derjenige vor allem völlig die Natur des Priesteramtes, der es als ein Recht betrachtet: die Taufe verleiht kein persönliches Anrecht auf ein öffentliches Amt in der Kirche. Das Priesteramt wird nicht zur Ehre oder zum Nutzen dessen übertragen, der es empfängt, sondern zum Dienst für Gott und die Kirche. Es ist die Frucht einer ausdrücklichen und gänzlich unverdienten Berufung: «Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt» (Jo 15, 16; vgl. Hebr 5, 4).

Man sagt und schreibt ferner mitunter in Büchern oder Zeitschriften, dass einige Frauen in sich eine Berufung zum Priesteramt verspüren. Ein solches Empfinden, so edel und verständlich es auch sein mag, stellt noch keine Berufung dar. Diese lässt sich nämlich nicht auf eine persönliche Neigung reduzieren, die rein subjektiv bleiben könnte. Da das Priesteramt ein besonderes Amt ist, von dem die Kirche die Verantwortung und Verwaltung empfangen hat, ist hier die Bestätigung durch die Kirche unerlässlich: diese bildet einen wesentlichen Bestandteil der Berufung; denn Christus erwählte die, «die er wollte» (Mk 3, 13). Hingegen gibt es eine universelle Berufung aller Getauften zur Ausübung des königlichen Priesteramtes, indem sie Gott ihr Leben aufopfern und zur Ehre Gottes Zeugnis ablegen.

Die Frauen, die für sich das Priesteramt erbitten, sind sicher von dem Wunsch beseelt, Christus und der Kirche zu dienen. Und es überrascht nicht, dass in dem Augenblick, da die Frauen der Diskriminierungen bewusst werden, denen sie bisher ausgesetzt gewesen sind, einige von ihnen dazu veranlasst werden, sogar das Priesteramt für sich zu erstreben. Man

darf jedoch nicht vergessen, dass das Priesteramt nicht zu den Rechten der menschlichen Person gehört, sondern sich aus der Ökonomie des Geheimnisses Christi und der Kirche herleitet. Die Sendung des Priesters ist keine Funktion, die man zur Hebung seiner sozialen Stellung erlangen könnte. Kein rein menschlicher Fortschritt der Gesellschaft oder der menschlichen Person kann von sich aus den Zugang dazu eröffnen, da diese Sendung einer anderen Ordnung angehört.

Es bleibt uns also nun noch die wahre Natur dieser Gleichheit der Getauften tiefer zu bedenken, die eine der bedeutendsten Lehren des Christentums darstellt: Gleichheit ist nicht gleich Identität, da die Kirche ein vielgestaltiger Leib ist, in dem ein jeder seine Aufgabe hat. Die Aufgaben sind aber verschieden und dürfen deshalb nicht vermischt werden. Sie begründen keine Überlegenheit der einen über die andern und bieten auch keinen Vorwand für Eifersucht. Das einzige höhere Charisma, das sehnlichst erstrebt werden darf und soll, ist die Liebe (vgl. 1 Kor 12—13). Die Grössten im Himmelreich sind nicht die Amtsdienere, sondern die Heiligen.

Die Kirche wünscht, dass die christlichen Frauen sich der Grösse ihrer Sendung voll bewusst werden. Ihre Aufgabe ist heute von höchster Bedeutung sowohl für die Erneuerung und Vermenschlichung der Gesellschaft als auch dafür, dass die Gläubigen das wahre Antlitz der Kirche wieder neuentdecken.

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat diese Erklärung in der am 15. Oktober 1976 dem unterzeichneten Präfekten der Kongregation gewährten Audienz approbiert, bekräftigt und ihre Veröffentlichung angeordnet.

Gegeben zu Rom, bei der Kongregation für die Glaubenslehre, am 15. Oktober 1976, dem Fest der hl. Theresia von Avila.

Franjo Card. Seper Präfekt
+ *Fr. Jérôme Hamer, O. P.*

Titularerzbischof von Lorium, Sekretär

²¹ Vgl. II. Vat. Konzil, Dogm. Konst. *Lumen gentium*, Nr. 28: «Das Amt Christi des Hirten und Hauptes üben sie entsprechend dem Anteil ihrer Vollmacht aus . . .»; Dekret *Presbyterorum ordinis*, Nr. 2: «. . . so dass sie in der Person des Hauptes Christus handeln können»; Nr. 6: «das Amt Christi, des Hauptes und Hirten». — Vgl. Papst Pius XII., Enzykl. *Mediator Dei*: «Der Diener des Altares handelt in der Person Christi als des Hauptes, der im Namen aller Glieder opfert»; AAS 39 (1947) S. 556. — Bischofsynode 1971, *De sacerdotio ministeriali*, I, Nr. 4: «Christus, das Haupt der Gemeinschaft, setzt er gegenwärtig . . .».

²² Papst Paul VI., Enzykl. *Mysterium fidei*, 3. Sept. 1965: AAS 57 (1965) S. 761.

Amtlicher Teil

Bistümer Basel, Chur und St. Gallen

Papsttopfer (Peterspfennig) 1976

Durch die Apostolische Nuntiatur in Bern konnten 1976 folgende Beträge als Ergebnis des Papsttopfers für die Aufgaben des Papstes und seiner Mitarbeiter nach Rom überwiesen werden:

Bistum Basel: Fr. 150 751.60; Bistum Chur: Fr. 70 000.—; Bistum St. Gallen: Fr. 50 000.—.

Im Auftrag des Papstes hat der Kardinalstaatssekretär den Bischöfen Anton Hänggi, Johannes Vonderach und Otmar Mäder in einem besonderen Schreiben gedankt. Unter anderem schreibt Kardinal J. Villot:

«Der Heilige Vater hat mich beauftragt, Euer Exzellenz für die Spende ein Wort aufrichtigen Dankes und der Anerkennung auszusprechen. Er sieht in dieser Gabe nicht nur eine erneute Bekundung treuer Verbundenheit mit dem Nachfolger des heiligen Petrus, sondern auch einen beredten Beweis lebendiger Anteilnahme an den grossen Anliegen der Weltkirche.

Mit dem Wunsche des heiligen Paulus ‚Gnade, Erbarmen und Friede von Gott dem Vater und von Christus Jesus, unserem Herrn‘ (1 Tim 1,2) erteilt der Heilige Vater Ihnen, hochwürdigster Herr Bischof, sowie allen Priestern und Gläubigen der Diözese . . . von Herzen seinen Apostolischen Segen.»

Die Bischöfe bitten, diesen Dank an die Gläubigen weiterzuleiten.

Ordinariate Basel, Chur und St. Gallen

Bistum St. Gallen

Nachwahlen in Priester- und Seelsorgerat

Wegen verschiedener Rücktritte aus Priester- und Seelsorgerat wurden die folgenden Nachwahlen nötig:

P. Theofried Benz, St. Gallen, ersetzt P. Markwart Bühler, Wil. Don Juan Serra, Spanierseelsorger, St. Gallen, ersetzt Don José Guitart, Flums. Spitalpfarrer Gallus Ledergerber, St. Gallen, ersetzt P. Arnulf Brander, Wattwil. P. Paul Hug, Wallfahrtspriester, Benken, ist als Ersatzmitglied der Spezialseelsorger in Priester- und Seelsorgerat gewählt worden. Herr Cesarino Cesarini,

Heiden, ersetzt Herrn Vincenzo Lupo, St. Gallen, im Seelsorgerat.

Bistum Basel

Bischofswort zur Fastenzeit 1977

Das Wort des Bischofs für die Fastenzeit wird auf den 20. Februar 1977 versandt und der Thematik «Eucharistie» gewidmet sein.

Bischofssekretär

Ergänzung der Liste der bischöflichen Amtshandlungen

Vorgenommen durch bischöflichen Kommissar Hans Schälli:

Am 19. September 1976: Altarweihe in der renovierten Pfarrkirche Warth.

Bistum Chur

Im Herrn verschieden

Dr. Benno Simeon, Chur

Der Verstorbene wurde am 13. August 1897 in Münster (Westfalen) geboren. In Rom zum Priester geweiht am 3. April 1920. 1920—1922 Pfarrer in Samedan, 1922—1962 Professor an der Kantonschule in Chur, 1945 Domherr der Kathedrale Chur, 1963—1977 Resignat in Chur. Er starb am 22. Januar 1977 und wurde am 26. Januar 1977 auf dem Priefterfriedhof in Chur beerdigt.

Bistum Lausanne, Genf und Freiburg

Ernennung

Bischof Dr. Pierre Mamie ernennt: P. *Hadrian Schenker* OP, Privatdozent für Exegese an der Universität Freiburg, und

Herrn *Dominique Rey*, Philosophieprofessor am Kollegium St. Michael in Freiburg, zu Mitgliedern der Theologischen Kommission der Schweizer Bischofskonferenz.

Synodendokumente in deutscher Sprache

Alle Synodendokumente unseres Bistums sind nun auch in deutscher Übersetzung erschienen und im Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni (Telefon 037 - 35 11 73), zum Preise von je Fr. 1.— erhältlich. Die Titel der acht Hefte lauten:

1. «Auf dass die Diözesankirche Zeichen Jesu Christi sei»
2. «Das Gebet, die Messe, die Sakramente»
3. «Der kirchliche Dienst»

4. «Unser ökumenischer Auftrag»
5. «Ehe und Familie»
6. «Die Kirche und die irdischen Gegebenheiten»
7. «Mission, Dritte Welt und Frieden»
8. «Die Kirche in der Schweiz und die soziale Kommunikation» / «Bildung und Freizeitgestaltung» (beide Titel im gleichen Heft).

Jeder Priester des Bistums, die Synodalen, die bischöflichen Ordinariate der Schweiz sowie einige Persönlichkeiten und Institutionen werden nächsten die ganze Sammlung gratis erhalten. Wir bitten sie um das Studium der Texte und erwarten Bestellungen für die Pfarreien und Organisationen, damit die Beschlüsse Eingang in das kirchliche Leben finden. Man wende sich an das Bildungszentrum Burgbühl. *Die Bischöfliche Kanzlei*

Sitzungen

Der Seelsorgerat wird am 29. Januar 1977 an der Vorbereitung der Pastoralbesuche arbeiten.

Pastoraltagung der Priester: Der deutschsprachige Priesterrat hat den 14. März 1977 als Datum für die nächste Pastoraltagung vorgesehen. Wir bitten die Priester, das Datum zu notieren.

Die Mitarbeiter dieser Nummer

Gustav Kalt, Professor, Himmelrichstr. 1, 6003 Luzern

Dr. Paul Zemp, Präsident IKFS, Adligenswilerstrasse 15, 6006 Luzern

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge. Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Hauptredaktor

Dr. Rolf Weibel, Frankenstrasse 7—9
Briefadresse: Postfach 1027, 6002 Luzern
Telefon 041—22 74 22

Mitredaktoren

Prof. DDr. Franz Furger, Obergütschstr. 14, 6003 Luzern, Telefon 041—42 15 27

Dr. Karl Schuler, Bischofsvikar, Hof 19, 7000 Chur, Telefon 081—22 23 12

Dr. Ivo Fürer, Bischofsvikar, Klosterhof 6, 9000 St. Gallen, Telefon 071—22 81 06

Verlag, Administration, Inserate

Raeber AG, Frankenstrasse 7—9
Briefadresse: Postfach 1027, 6002 Luzern
Telefon 041—22 74 22, Postcheck 60 - 162 01

Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 52.—; Deutschland, Italien, Österreich: Fr. 62.—; übrige Länder: Fr. 62.— plus zusätzliche Versandgebühren.
Einzelnummer Fr. 1.50 plus Porto

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Morgenpost.

Neue Bücher

Der Dekalog

Wie die unter dem Titel «Ich glaube» ein Jahr zuvor in Buchform erschienene Sendereihe (die in der SKZ vom 9. Oktober 1975 besprochen wurde), so ist auch diese neue, von Dr. Wilhelm Sandfuchs, dem initiativen Leiter des Kirchenfunks in München herausgegebene Sammlung von Vorträgen, die unter der Ägide des Bayerischen Rundfunks gehalten wurden, ein wertvoller Beitrag zum rechten Verständnis eines aktuellen theologischen Themas, diesmal des Dekalogs¹. Man möchte denen, die im Religionsunterricht seine Bedeutung zu vernachlässigen geneigt sein mögen, das gründliche Studium dieses reichhaltigen Buches empfehlen, das die ganze Weite und Spannkraft göttlicher Gesetzgebung eindringlich darstellt. Mit Recht hebt der Tübinger Moralthologe Alfons Auer in seinem Schlusswort hervor, dass die zehn Gottesworte vom Sinai als Modell sittlicher Lebensgestaltung und als Grundordnung menschlichen Zusammenlebens kraft ihrer Verankerung in einem transzendenten Seinshorizont auch heutzutage unverzichtbar sind, dann zumal wenn

¹ Wilhelm Sandfuchs (Hrsg.), Die 10 Gebote. Elf Beiträge zu den zehn Geboten, Würzburg 1976 (Echter Verlag), 164 Seiten.

sie auf den spezifisch christlichen Sittenkodex bezogen werden.

Unter Berücksichtigung neuester Ergebnisse der Dekalogforschung haben die Autoren dieses Sammelbandes eine Fülle von wichtigen Anregungen geboten, die ihre Beiträge zu einer Fundgrube vertiefter Glaubenseinsichten machen. Prof. Auers Abhandlung über das 5. Gebot erschliesst weit aussehend Aspekte, die besonders in der Katechese zum Zug kommen sollten. Nicht minder aufschlussreich sind die von seinem Trierer Fachkollegen Helmut Weber gebotenen Darlegungen über das 9. Gebot und vor allem diejenigen zum 3. Gebot aus der Feder des bedeutenden Frankfurter Biblikers Norbert Lohfink. Wegweisend und für die Orthopraxis besonders nützlich sind auch die Beiträge des verdienten Freiburger Alttestamentlers Alfons Deissler (8. Gebot), des Augsburger Pastoraltheologen Karl Forster (4. Gebot), des Münchner Moralthologen Johannes Gründel (6. Gebot), des Salzburger Religionspädagogen Alfred Läßle (1. Gebot) und der Soziologen Anton Rauscher, Augsburg (7. Gebot), und Wilhelm Weber, Münster (10. Gebot), denen sich mit beachtlichen Überlegungen über das 2. Gebot der Münchner Fundamentaltheologe Heinrich Fries angeschlossen hat.

Schlüssige und zugleich ausgewogene Argumentation und bei aller Knappheit der Formulierung überzeugende Sachkunde kann allen Mitarbeitern dieser Sendereihe attestiert werden, die laut Vorwort des Herausgebers dank ihrer Aktualität bei den Hörern

«ins Schwarze getroffen» hat. Dass sie nun auch im Druck vorliegt, ist lebhaft zu begrüßen.

Placidus Jordan

Fortbildungs-Angebote

Soziales Lernen im Religionsunterricht

Termin: 23.—28. Mai 1977.

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Katechetinnen, Laien-theologen, Priester, Lehrer.

Kursziel und -inhalte: Soziales Lernen im RU durch Selbsterfahrung üben, Soziales Lernen in den RU transferieren. Vorbereiten entsprechender Lektionsskizzen und Lektionen.

Leitung: Hans Vogel, Schützengelstrasse 7, 6340 Baar.

Referenten: Prof. Dr. Albert Höfer, Graz, und Mitarbeiter seines Instituts.

Träger: Vereinigung der deutschsprachigen Laienkatechetinnen der Schweiz (VLS).

Anmeldung und Auskunft: VLS-Seminar, Schützengelstrasse 7, 6340 Baar.

Weisser Sonntag

Das Messingkreuzli in 20 cm Grösse mit Bronze-korpus, auf der Rückseite graviert: «Weisser Sonntag 1977», festlich verpackt, immer noch zu Fr. 11.—.

Metallwerkstätte Elisabeth Möslers, Gartenstrasse 3, 9001 St. Gallen
Telefon 071 - 23 21 78

65jährige Pfarrhaushälterin, gute Köchin, sucht

leichte Beschäftigung

in verständnisvoller Umgebung, die ihr nach mehrmonatigem Klinikaufenthalt hilft, den schweren Verlust ihres Bruders zu überwinden und die ihr wieder ein Zuhause bietet. Eine frohe, heimelige Atmosphäre ist wichtiger als Lohn.

Angebote bitte schriftlich an Familie Pazeller-Notter, Rigi-strasse 7, 6314 Unterägeri.

Katechetin

sucht neuen Wirkungsort im Raume Ob-, Nidwalden, Uri oder Schwyz. Ich werde im Juli die Abschlussexamen am Katechetischen Institut in Luzern machen und nach den Sommerferien am neuen Ort beginnen können. Ich bevorzuge eher Mittelstufe. Alles andere auf Absprache.

Anfragen unter Chiffre 1067 an die Inseratenverwaltung der SKZ, Postfach 1027, 6002 Luzern.

Wir suchen auf Frühling 1977 in Weinfeldern eine(n)

Katechetin(en)

Arbeitsbereich:

- 10—12 Stunden Religionsunterricht auf der Ober- und Mittelstufe.
- 16 Stunden Mitarbeit an der Katechetischen AV-Medienstelle des Kantons Thurgau.

Besoldung als Primarlehrer(in)

Anmeldung und Auskunft:

H. Kuhn-Schädler, Katechetische Arbeitsstelle der Landeskirche Thurgau, Freie Strasse 4 b, 8570 Weinfeldern, Telefon 072 - 5 38 28.



KEEL & CO. AG Weine

9428 Walzenhausen
Telefon 071 - 44 14 15

Verlangen Sie unverbindlich eine kleine Gratisprobe!

Wir suchen zwei

Religionslehrer

für die Erteilung des Unterrichts an den kantonalen Mittelschulen in Aarau und Wohlen.

Erfordernisse:

Abschluss eines theologischen Hochschulstudiums und nach Möglichkeit katechetische Spezialausbildung und praktische Erfahrung.

Arbeitsumfang:

An beiden Orten handelt es sich um mindestens halbamtliche Pensen. Sowohl in Aarau wie auch in Wohlen besteht jedoch die Möglichkeit, zusätzliche Aufgaben in der Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Katechese oder in der allgemeinen Pfarreiseelsorge zu übernehmen.

Stellenantritt:

Frühjahr 1977 oder nach Übereinkunft.

Anmeldungen:

bis 10. Februar 1977 an den Römisch-katholischen Synodalrat des Kantons Aargau, Feerstrasse 8, 5000 Aarau (Auskünfte erteilt das Sekretariat der Landeskirche, Telefon 064 - 22 16 22).

Gymnasien des Kantons Luzern

Auf den 1. August 1977 (Schuljahr 1977/78) sind vorbehaltlich der Genehmigung durch den Regierungsrat folgende

Lehrstellen

durch Wahl oder im Lehrauftrag zu besetzen:

- a) **Kantonsschule Schüpfheim**, 6170 Schüpfheim (4 Klassen Literar- und 3 Klassen Realgymnasium; rund 110 Schülerinnen und Schüler).

1. Römisch-katholische Religionslehre (Teilpensum, Einsatz in der Pfarrei Schüpfheim möglich).

- b) **Kantonsschule Luzern**, Alpenquai 46—50, 6005 Luzern (rund 1500 Schülerinnen und Schüler der Maturitätstypen A, B, C und E sowie der Handelsdiplomabteilung).

2. Römisch-katholische Religionslehre, wenn möglich in Verbindung mit einem weiteren Fach.

Bedingungen: Entsprechende Studien und die Missio Canonica.

Bewerbungen: Bewerberinnen und Bewerber erhalten auf schriftliche Anfrage nähere Auskünfte sowie Anmeldeformulare bei den Rektoraten der genannten Schulen. Die Anmeldungen sind bis 19. Februar 1977 an die entsprechenden Rektorate zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

RAPTIM-STUDIENREISE NACH

Südamerika

Venezuela — Kolumbien — Peru — Bolivien
8. bis 30. Juli 1977



Reiseleitung

Dr. Erich Camenzind

Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg.

Schwerpunktländer

Die Studienreise nach Südamerika will die Teilnehmer in erster Linie mit den beiden Ländern Kolumbien und Peru bekanntmachen, denen innerhalb des Programms je ungefähr eine Woche gewidmet werden. Die Zusammenstellung der Reiseroute erlaubt aber auch kürzere Aufenthalte in den Hauptstädten von Venezuela, Equador, Bolivien und in Rio de Janeiro.

Das sachliche Hauptgewicht all dieser Besuche liegt im Vertrautwerden mit:

- Kultur und Geschichte;
- sozialen, wirtschaftlichen und politischen Problemen der Gegenwart;
- Mitarbeit kirchlicher und nichtkirchlicher Institutionen zur Lösung der gewaltigen Probleme und Aufgaben Südamerikas und seiner Länder.

Pauschalpreis

Fr. 5675.—

Auskunft und ausführliches Programm:

RAPTIM, Bd. de Grancy 19, 1006 Lausanne, Telefon 021 - 27 49 27.



PROJEKTION bei Tageslicht
nun auch in Kirchenräumen möglich

Dank der neuen Xenon-Lampe 45 000 Lumen (4000 Brennstunden) strahlend helles Bild bis drei Meter Grösse, ohne Bildschirm, auf weisse Wand. Preis ab Fr. 2100.— (Proki-Projektion).

Beachten Sie unser zurzeit befristetes Spezialangebot für **Bauer P 6** Tonfilmprojektoren mit 25 % Extra-Rabatt für Schulen und Pfarrämter. Neuestes Modell mit extra leisem Gang.

Anfragen an Spezialfirma für Grossraumprojektion: **J. Baume**, Weggisgasse 21, Luzern, Telefon 041 - 22 06 25.

Günstig abzugeben ein barocker

Kruzifixus

Masse:
Längsbalken: 1,82 m
Querbalken: 1,05 m
Korpus: 1,14 m
Passend für Kirche oder Kapelle.

Interessenten melden sich bei:
Hermann Haberer, Lehrer,
Weinbergstrasse 13, Uznach,
Telefon 055 - 72 21 09.

Initiative Tochter mit kaufmännischer Lehre, etwas Erfahrung auf sozialer Ebene, Haushalt und KGK sucht Stelle als

Pfarreisekretärin

Stellenantritt: 1. Mai, evtl. später.

Offerten erbitte ich unter Chiffre 1066 an die Inseratenverwaltung der SKZ, Postfach 1027, 6002 Luzern.



Me

Leobuchhandlung

Gallusstrasse 20 9001 St.Gallen
071/222917

LIPP DEREUX

pfeifenlose
KIRCHENORGELN
von hochwertiger Klangqualität

Vorführung in unserem grossen Orgel-
saal jederzeit unverbindlich.

Bahn- resp. Benzinspesen
werden bei Kauf
vergütet.

Piano-Eckenstein

Leonhardsgraben 48 Basel ☎ 257788/92

MÜLLER

Schönster, sinnvoller Altarschmuck auch in der neuen Liturgie sind unsere sparsam brennenden

Bienenwachs-Kerzen

(mit Garantiestempel)

die wir als Spezialisten für echte Bienenwachs-Kirchenkerzen seit über 100 Jahren fabrizieren.

Rudolf Müller AG
Tel. 071 · 75 15 24
9450 Altstätten SG

LOURDES

81. Interdiözesane Lourdeswallfahrt der deutschen und rätoromanischen Schweiz im Auftrage der Bischöfe von Basel, Chur und St. Gallen.

20.—26. April 1977

Preise:

Für Gesunde: Verpflegung im Hotel, 2. Klasse, Bahnfahrt, 2. Klasse (Liegewagen), ca. Fr. 400.— (je nach Bahnstation). Für Kranke (nur im Asyl): Fr. 200.—. (Arztzeugnis unbedingt erforderlich!)

Anmeldeformulare: sofort anfordern bei **Pilger-Büro**, 8730 Uznach, St. Otmarsberg.

Anmeldefrist: für Kranke bis Mitte Februar; für Gesunde bis 1. März.

Flugwallfahrten: 20.—23. April und 23.—26. April.

Sonderverkauf

(amtlich bewilligt vom 24. Januar bis 7. Februar 1977)

Anzüge, Mäntel, Einzelhosen, Pullover, Hemden, Krawatten, Socken, Gürtel

aus erstklassigen Sortimenten zu stark herabgesetzten Preisen.

Auf allen nicht reduzierten Stücken mindestens 10 % Rabatt.

ROOS Herrenbekleidung,
Frankenstrasse 9, 6003 Luzern
Telefon 041 - 22 03 88

Franz Furger

Situationen

Christliche Ethik im Alltag. 92 Seiten, Pp., Fr. 16.80.

Buchhandlung Raeber AG
Frankenstrasse 9, Luzern



**LIENERT
KERZEN
EINSIEDELN**

☎ 055 23 53 18